



*Der Begriff von Natur und Landschaft
in Sagen des Gantrischgebiets*

Jasmine Berchtold

Abstract

Das Gantrischgebiet besticht mit seinen Sagen und den imposanten Natur- und Landschaftsbildern. In diesem individuellen Vertiefungsprojekt setze ich mich mit der Fragen auseinander, wie Natur und Landschaft in den Sagen wahrgenommen wurde und welche Gründe es dafür gab. Durch diese Fragestellung ist es möglich Natur und Landschaft aus einer anderen Perspektive zu betrachten und sich dem Gebiet auf einer emotionalen Basis anzunähern. Dies wird durch die Untersuchung von sechs unterschiedlichen Sagen aus dem Gantrischgebiet erarbeitet. Die Sagen werden hinsichtlich der Wahrnehmung und Relevanz von Natur und Landschaft, wie auch auf ihres Kontexts untersucht. Der Versuch die Sagen in eine zeitliche Abfolge einzuordnen, gibt Aufschluss über die unterschiedlichen Wahrnehmungsschwerpunkte der verschiedenen Epochen. So gibt es die mystische, die magische, die symbolhafte und die landschaftliche Betrachtung von Natur. Der Begriff von Natur und Landschaft verändert sich mit der kulturellen Entwicklung der Gesellschaft. So sind Sagen immer als Spiegel ihrer Zeit zu verstehen. Durch ihre Weitergabe über mehrere Jahrhunderte veränderten sie sich in Inhalt und Form. Sie transportieren Kultur und Tradition und sind somit ein wichtiges gesellschaftliches Gut. In der Landschaftsarchitektur besteht die Möglichkeit, dieses in Vergessenheit zu geratende Gut zu bewahren und zukunftsorientiert zu nutzen. Durch gezielte Massnahmen können Sagen vermittelt werden und dabei helfen die Werte von Natur und Landschaft in Szene zu setzen.

*Individuelles Vertiefungsprojekt Frühlingssemester 2015
HSR - Hochschule für Technik Rapperswil*

*Student: Jasmine Berchtold
Betreuung: Dominik Siegrist*

Titelblatt: Kohlezeichnung, Jasmine Berchtold

Vorwort

„Diesen Regen schlechtes Wetter zu nennen, ist so unangemessen, wie es unangemessen ist, den brennenden Sonnenschein schönes Wetter zu nennen.“

Heinrich Böll, 1957, Irisches Tagebuch

Danksagung

Mein Dank richtet sich an. . . .

.

Dominik Siegrist, der als Betreuer eine grosse Unterstützung war.

.

Andreas Sommer, der mich durch sein Buch inspiriert hat und mir bei Fragen mit offenen Ohren begegnet ist.

.

Sabine Berchtold, die mir mit ihrer konstruktiven Kritik und den Textkorrekturen zur Seite stand.

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	5
1.1. Ziel und Fragestellung	6
1.2. Methodisches Vorgehen	7
2. Der Begriff von Natur und Landschaft	8
2.1. Über Natur, Landschaft und die Wahrnehmung	8
2.2. Über Sagen, Mythen und Geschichten	10
2.3. Über das Gantrischgebiet	11
3. Sagen des Gantrischgebiets	13
3.1. Das Geheimnis vom Schwarzen See	14
3.2. Die Feenkönigin und der Hirte	19
3.3. Der Wildheuer an der Nünenenfluh	24
3.4. Geheimnisvolles Pfaffenloch	28
3.5. Der Löwe, die Liebe und das Leid	33
3.6. Der Wilde Jäger	38
4. Erkenntnisse und Folgerungen	43
4.1. Die Veränderung der Wahrnehmung von Natur und Landschaft in Sagen	43
4.3. Bedeutung der Sagen für die Landschaftsplanung	47
5. Schlusswort	51
6. Quellenverzeichnis	52
7. Abbildungsverzeichnis	53

1. Ausgangslage

Die Menschen erzählen sich schon lange Geschichten. Geschichten bieten die Möglichkeit das Erlebte weiterzugeben und sich in andere Welten fallen zu lassen. Die wahrheitsgetreue Wiedergabe ist dabei zweitrangig, solange die Kernaussage erhalten bleibt. Die zahlreichen Sagen der Region um den Gantrisch bieten eine gute Grundlage für diese Arbeit. Es gibt viele Möglichkeiten die Landschaft wahrzunehmen und in sie einzutauchen. Die Betrachtung der Landschaft durch die, seit Urzeiten weitergegebenen Überlieferungen, ermöglicht einen neuen Blickwinkel. Diese Arbeit richtet sich an Interessierte der Natur und Landschaft und der Sagenwelt der Vergangenheit. Aber auch genauso an Planer, denen damit ein neues Blickfeld ermöglicht wird. Ein Blickfeld über den Wert von Natur und Landschaft, der in Form von unsichtbaren Erzählungen erhalten wird. So soll diese Arbeit Anreize schaffen in der Planung diesen unsichtbaren Wert ans Licht zu bringen.

Persönliche Motivation

Ich habe mein Blickfeld schon vor einiger Zeit auf die wunderbare Welt der Sagen gerichtet. Andere Welten und magische Wesen haben mich schon in meiner Jugend in ihren Bann gezogen. Ich mag den Gedanken daran, dass wir nicht alles wissen und dass womöglich jemand ein Auge auf uns hat. Da ich nahe von Bern aufgewachsen bin, habe ich schon als Kind das Gantrischgebiet kennen gelernt. Da gab es Sonntage wo ich die Füße in die kühle Sense streckte und die, in den Sand gefallene Wassermelone meine Tränen anregte. Es überrascht mich deshalb nicht, dass es mich nun wieder dahin zurück zieht. Im Ausblick auf die Bachelorarbeit, welche sich mit der Landschaftsentwicklung eines Bereiches des regionalen Naturparks Gantrisch befassen wird, ist diese Arbeit eine gute Möglichkeit das Gebiet von einer ungewohnten Seite her kennen zu lernen. Die genauere Betrachtung der Sagen ermöglicht einen anderen Zugang zu Natur und Landschaft. Wo sie durch diese literarische Darstellung nicht mit den Augen gesehen wird, sondern durch Vorstellungsvermögen und Empfindungen erfasst wird. Somit entsteht durch diese Betrachtungsweise eine emotionale Verbindung zur Region.



Abb. 1 : Lage des Sagengebietes und des regionalen Naturparks Gantrisch

Im Folgenden soll untersucht werden, wie Natur und Landschaft in den Sagen wahrgenommen wurde. Dies beinhaltet auch die Form in der sie vertreten ist. Wir werden auf verschiedene Elemente stossen, wie Natur-objekte, Fabelwesen und symbolische Darstellungen. Es werden keine Bewertungen vorgenommen, weder über Natur und Landschaft noch über die Sagen. Es gilt einzig die Sagen zu interpretieren und heraus zu filtern, wie Natur und Landschaft wahrgenommen wurde. Es spielt also keine Rolle ob sie nun schön, bedrohlich oder nützlich *ist*, sondern nur als was sie *betrachtet* wurde. Wie wir sehen werden, hat sich die Wahrnehmung in den Sagen durch ihre zeitlich unterschiedliche Entstehung verändert. Deshalb lohnt sich auch ein genauerer Blick auf die Ursachen, welche diese Veränderung hervorgebracht haben.

1.1. Ziel und Fragestellung

Die Untersuchung der Sagen gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden die Sagen einzeln mit gezielten Untersuchungsfragen interpretiert. In einem zweiten Teil werden übergeordnete Fragen beantwortet, welche die Ziele der Arbeit wiedergeben.

Ziel der Arbeit

Die Untersuchung der Sagen hat zum Ziel zu zeigen, wie sich die Wahrnehmung von Natur und Landschaft verändert hat. Dies beinhaltet auch die Gründe, die zu dieser Veränderung geführt haben. Seien diese nun gesellschaftlicher, politischer oder fortschrittlicher Natur. Es taucht die Frage auf, welchen Stellenwert Natur und Landschaft in Sagen hat. Da spielt auch hinein, welche Kontraste und Parallelen zur heutigen Wahrnehmung zu finden sind. Welche Bedeutung die Sagen für uns heute haben und wie wir unsere Wahrnehmung durch sie beeinflussen lassen. Ob dies nun bewusst oder unbewusst geschieht spielt keine Rolle. Diese Arbeit ermöglicht es, eine Aussage über die Bedeutung der Sagenwelt in der Landschaftsplanung zu machen. Inwiefern die Sagen überhaupt von Bedeutung sind oder sie durch gezielte Planung bedeutungsvoll werden können.

Untersuchungsfragen

Jede Sage wird einzeln untersucht. Die konkreten Fragen helfen dabei die Wahrnehmung von Natur und Landschaft durch gezielte Interpretation heraus zu filtern. Erst durch die genaue Betrachtung der einzelnen Sagen ist es möglich die Veränderung und Entwicklung der Wahrnehmung heraus zu kristallisieren. Die Fragen sind breit gefächert, damit ein grosses Blickfeld möglich ist und die Wahrnehmung weitgehend uneingeschränkt bleibt. Folgende Fragen dienen der Untersuchung der einzelnen Sagen.

- *In welchem Kontext steht die Sage?*
- *Wovon handelt die Sage und welche Figuren sind vertreten?*
- *Wie wird Natur und Landschaft dargestellt?*
- *Was hat zu dieser Sage geführt?*
- *Welche Rolle spielt Natur und Landschaft in der Sage?*
- *Wie wird Natur und Landschaft wahrgenommen?*
- *Wie kommt es zu dieser Wahrnehmung?*
- *Welche Verbindung gibt es zur heutigen Landschaftswahrnehmung?*

1.2. Methodisches Vorgehen

Auswahlkriterien der Sagen

Der Aufbau dieser Arbeit erfolgte schrittweise. In einem ersten Schritt wurden zwanzig Sagen des Gantrischgebietes, im groben Rahmen aufgenommen. Dabei wurde der Kontext, die Handlung, die Figuren und die Natur und Landschaft wie auch ihre Wahrnehmung einzeln betrachtet. Es galt danach diese Sagen auf eine Auswahl von sechs zu reduzieren um, sie genauer zu untersuchen. Dabei kamen unterschiedliche Kriterien zum Zuge. Der Versuch die Sagen zeitlich einzuordnen war ein wichtiger Punkt. Er ermöglicht es die Veränderung der Wahrnehmung durch den historischen Kontext aufzuzeigen. Ein weiteres Kriterium war die Möglichkeit die Sage einem genauen Ort zuzuweisen. Somit ist die Erzählung mit der heutigen Landschaft vergleichbar und es entsteht ein direkter Bezug. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Orte unterschiedlich sind. Wobei sich dies nicht vorwiegend auf die Landkarte bezieht, sondern auf die Landschaften. Es wurde darauf geachtet, dass ein breites Spektrum an Natur- und Landschaftselementen vertreten ist. Auf diese Breite wurde auch in Bezug des Stellenwertes der Landschaft geachtet. Dieser Stellenwert ist durchaus sehr unterschiedlich und kann grob in sechs Kategorien eingeteilt werden. In einigen Sagen ist Natur und Landschaft kaum relevant, in anderen dient sie ausschliesslich als Kulisse. Ein oft wiederkehrendes Element ist die Rolle des Nahrungslieferanten, denn seit jeher ist dies im Bewusstsein der Menschen. Nicht selten tritt Natur und Landschaft sogar als aktive Kraft auf oder birgt heilende Kräfte. Eine andere Form ist das Auftreten in Figuren. Somit wird Natur und Landschaft in eine körperliche Form gehüllt und kann die Handlung auf der selben Ebene wie die anderen Figuren beeinflussen.

Unterschiedlicher Stellenwert der Landschaft

Reduktion als inhaltlicher Gewinn

Die Reduktion auf sechs Sagen erlaubt eine tiefgehende Bearbeitung der einzelnen Sagen. Diese gezielte Auswahl ermöglicht auch eine gesamtheitliche Betrachtung. Wobei die übergeordneten Fragen innerhalb eines breiten Spektrums beantwortet werden können. Dies ermöglicht einen abgerundeten Einblick in die Sagenwelt und eine zeitlich ablesbare Entwicklung der Landschaftswahrnehmung.

2. Der Begriff von Natur und Landschaft

Bevor wir in die Sagenwelt eintauchen ist es von Vorteil ein bestimmtes Mass an Wissen zu vermitteln. Somit kann vorgängig die Verwendung einiger Begriffe geklärt werden. Natur und Landschaft hatten nicht immer die selbe Bedeutung, wie auch die Sagen erst einmal von normalen Geschichten zu dem werden mussten, was sie heute sind.

2.1. Über Natur, Landschaft und die Wahrnehmung

Der Begriff Natur

Es gab Zeiten, da hatte der Begriff Natur noch keine Bedeutung. Es handelt sich hier um keinen wissenschaftlichen Begriff. Er entstand um die unterschiedlichen Elemente von Siedlung, Kulturlandschaft und dem Umland abzugrenzen. So nannte man Natur das, was unberührt war. Heute sprechen wir bei unberührt eher von Wildnis, da die Kulturlandschaft mittlerweile zur Natur gehört. Es ist also eine Sache der Betrachtung. In den folgenden Sagen wird Natur für beides, also Kulturlandschaft und Wildnis, verwendet. Wobei zu bedenken ist, dass zu früheren Zeiten noch mehr Fläche unbewirtschaftet und unberührt war als heute. So macht es den Anschein, dass die eigentliche Natur das Ursprüngliche ist, die dann von Siedlung und Bewirtschaftung überprägt wurde.

Entstehung der Landschaft

Landschaft beinhaltet sehr stark die subjektive Wahrnehmung, das Hintergrundwissen und den emotionalen Bezug. Der Begriff Landschaft musste sich also erst einmal entwickeln. Dies begann womöglich schon in der Jungsteinzeit, als die Sesshaftigkeit der Völker einsetzte. Hier liegt der Anfang der menschlichen Eingriffe in die Natur. Heute sind es oft gerade die vom Menschen gemachten Elemente, die das ausschlaggebende i-Tüpfchen für die abwechslungsreiche und spezielle Landschaft darstellen. Dazu gehören Brunnen, Ruinen, Trockenmauern oder spezielle Bewirtschaftungsformen, wie die Terrassierung. So erzählen Kulturlandschaften Geschichten unserer Ahnen. Sie überliefern frühere Nutzungen und Bewirtschaftungsformen. Sie erzählen durch fremde Gehölze von den weiten Schiffsreisen in ferne Ländereien. Das ist die Übermittlung von Kultur, in einer von der Zeit geprägten Naturlandschaft.

Unterschied von Natur und Landschaft

„Natur und Landschaft bestehen ebenso aus Schichten von Mythen und gesellschaftlichen Vorstellungen wie aus geologischen, ökologischen und landschaftlichen Formationen.“ (Stremlow / Sidler, 2002, s.34)

Dieses Zitat zeigt die dynamische Veränderung von Natur und Landschaft. In der Gegenüberstellung zur Natur ist der Begriff Landschaft eher etwas Sammelndes. Er spricht auch ein Bild in der Ferne an. Natur ist etwas Ursprüngliches und Wildes, wobei die Landschaft sowohl Natürliches, wie auch vom Mensch Geschaffenes beinhaltet. In den meisten Sagen wird vorwiegend von Natur gesprochen, da der Begriff der Landschaft zu ihrer Entstehungszeit noch nicht relevant und entwickelt war. Er ist es jedoch heute und deshalb wird die Landschaft miteinbezogen. Nur so kann ein angemessener Vergleich zur heutigen Wahrnehmung geschafft werden. In den Sagen dieser Arbeit werden Natur und Landschaft deshalb immer gleich gewichtet. Die Natur kann durchaus ein Teil der Landschaft sein, man

kann aber nicht automatisch davon ausgehen. Denn die Entwicklung, welche die Zeit brachte hat die Sagen gewandelt und stetig angepasst.

Veränderter Bezug zur Natur

Wie sich der Bezug zur Natur verändert hat, zeigt die folgende Tabelle. Hier ist zu sehen, welche Wahrnehmung oder welches Empfinden gegenüber Natur und Landschaft in den unterschiedlichen Epochen dominierte. Diese veränderte Wahrnehmung steht immer im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen. Ein wichtiger Ausschlaggeber der Veränderung war zum Beispiel die Naturwissenschaft, welche die Natur zu einem rationalen System machte. Hingegen ist die Besteigung des Mont Ventoux am 26. April 1336 durch Francesco Petrarca ein frühes Beispiel der veränderten Wahrnehmung der Natur, die sich langsam in eine emotional fassbare Landschaft entwickelte (Piechocki, 2010). So gibt es verschiedene Betrachtungsweisen. Doch soll hier noch nicht zu fest vorgegriffen werden, die Veränderung des Naturverständnisses wird später in den Sagen des Gantrischgebietes noch zur Sprache kommen.

Zur Geschichte der abendländischen Mensch-Natur-Beziehung

Epoche	Dominierende Wahrnehmung
Steinzeit 2,5 Mio. - 8000 v. Chr.	Natur als Magie: In der prähistorischen Welt wird die Natur als Zauber wahrgenommen.
Antike 1200 v. Chr. - 6 Jh.	Natur als Mythos: In der antiken Welt wird auf der Grundlage der Erfahrungsreligion die Natur zum Göttlichen.
Mittelalter 6. - 15. Jh.	Natur als Symbol: Im christlich geprägten Mittelalter ist Natur nicht mehr göttlich, sondern Spiegel der Allmacht Gottes (Offenbarungsreligion).
Frühe Neuzeit 16. - 18. Jh.	Natur als Landschaft: Eine ganzheitliche, emotionale Wahrnehmung von Natur als schöne bzw. erhabene Landschaft setzt sich durch.
Neuzeit 19. - 20. Jh.	Natur als System und Ressource: Die Wahrnehmung von Natur als Objekt der Erforschung, Beherrschung und Ausbeutung setzt sich durch.

Gesamte Tabelle: Piechocki, 2010, s.22

Individuelle Wahrnehmung

Unterschiedliche Aspekte sind bei der Wahrnehmung zu berücksichtigen. Zum Beispiel wird das gleiche Gebiet anders wahrgenommen je nachdem, was wir direkt zuvor gesehen haben. Wenn wir aus den Alpen in ein ländliches Dorf kommen sehen wir es anders als wenn wir aus der Stadt ins Dorf kommen. Im Kontrast zu den Alpen ist das Dorf belebt, aber aus der Stadt kommend, empfinden wir es eher als verschlafen. Es kommt also darauf an, in welchem Kontrast die Landschaft steht. Aber auch persönliche Neigungen spielen eine Rolle. Zum Beispiel ist das Bild einer Hügellandschaft mit Strommasten durchzogen. Dem Romantiker fallen dabei zu erst die markanten Hügelzüge auf, dem Techniker hingegen stechen die störenden Masten vorrangig ins Auge. Nicht zu vergessen ist der Alltag, der sich besonders deutlich in Beruf und Wohnort zeigt. Ein Städter sieht die Landschaft ohne ökonomisches Interesse, ein Bauer hingegen, sieht automatisch den Nutzen und was für einen Ertrag er erwirtschaften kann (Burkhard, 2008). Der wichtigste Aspekt der Wahrnehmung beinhalten aber die emotionalen

Erinnerungen. Es entstehen Assoziationen an die eigene Vergangenheit. Sie beinhalten nicht nur die Landschaft, sondern auch das in ihr Erlebte, wie zum Beispiel das Blumenpflücken auf der Wiese, das Stehlen der Äpfel des Bauern, der erste Kuss auf der Bank unter Linde. So ist dies vielleicht eine Art sechster Sinn, der neben Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Spüren genauso bedeutsam für die Wahrnehmung ist. Wobei wir aufgrund der Überreizung der Sinne durch unbewusste Selektion nur das sehen, was wir auch sehen wollen.

Kulturelle Hintergründe

Völker anderer Länder nehmen Natur und Landschaft anders wahr als wir, das mag an den anderen geologischen Voraussetzungen liegen, aber vor allem auch an den anderen kulturellen Hintergründen. Zum Beispiel ist der Berner Zytglogge für Touristen etwas so Faszinierendes, dass unglaublich viele ihn als Attraktion besuchen. Dies mag daran liegen, dass dieser Turm ein Sinnbild der Stadt darstellt. Wir Berner haben einen ganz anderen Bezug dazu, viele wissen nicht einmal über den geschichtlichen Hintergrund Bescheid. So ist der Zytglogge zum Teil nur die Grenze zur Altstadt. Diese kulturelle Differenz der Wahrnehmung lässt sich genau so auf Natur und Landschaft beziehen. Es gibt ganz unterschiedliche Ausgangslagen, die ein und die selbe Landschaft zu betrachten. Wie Burkhard schrieb: „Dasselbe ist unter anderen Umständen nicht mehr dasselbe“ (Burkhard, 2008, s.281).

Wahrnehmung der Landschaft

Der Komplex der Landschaft mit allen Einflüssen der Gesellschaft, der Veränderung und Wandlung kann kaum als Ganzes gesehen werden. Was wir sehen sind nur die einzelnen Elemente wie Steine, Bäume und Häuser, die der Landschaft angehören. Dahinter verstecken sich aber tausende Aspekte, die zwar unsichtbar bleiben, aber unsere Wahrnehmung massgeblich beeinflussen. Nur mit diesen verborgenen Teilen ist eine Landschaft und ihr Charakter vollständig. Diese Aspekte sind die Gründe der unterschiedlichsten Wahrnehmungen. Denn wir befinden uns in einem Prozess, wo die Wahrnehmung immer durch die Hintergründe des Betrachters beeinflusst wird.

2.2. Über Sagen, Mythen und Geschichten

Entstehung der Sagen

Sagen beziehen sich in erster Linie immer auf einen bestimmten Ort. Ein Mythos hingegen setzt die Beziehung zwischen den Menschen und der göttlichen Welt in den Fokus. Geschichten geben Vergangenes wieder, ob nun wirklich oder nicht wirklich. In dieser Arbeit wird nur von den Sagen gesprochen, welche im Ganterschgebiet vorhanden sind. Jede Sage hat ihren Ursprung in der mündlichen Überlieferung. Das Erlebte wird weiter erzählt und verändert sich von mal zu mal immer mehr. Dabei spielt es eine grosse Rolle wer, unter welchen Umständen, die Sage erzählt. Benötigt sie manchmal etwas mehr Ausschmückungen als gewöhnlich, kann es schon mal sein, dass hinzugefügt wird, was einem passend erscheint. Es kommt der Moment, in welchem die Sagen aufgeschrieben werden oder in Vergessenheit geraten. Aber auch auf dem Papier sind sie nicht in Stein gemeißelt und verändern sich noch immer. So haben wir heute keine Gewissheit, aus welcher Zeit eine Sage stammt. Die historischen und gesellschaftlichen Aspekte geben Anhaltspunkte über die Handlungszeit, doch ist nie sicher, ob

Andere Welten

Transportierter Inhalt

Natur und Landschaft in Sagen

Was die Sprache vermittelt

Imposante Landschaft

der Ursprung nicht noch viel früher war.

Die Faszination der Naturwesen und der Anderswelt ist in vielen Regionen sehr gross. Man erinnert sich gerne an die alten Zeiten und lässt sich dabei in andere Welten entführen. Doch um Naturwesen zu sehen und zu Spüren benötigt es genau den offenen Geist, den es braucht, um die komplette Schönheit von Natur und Landschaft zu erfassen. In Sagen wird nicht nur die Hauptaussage weitergegeben, sondern ebenfalls Gebietswissen, Empfindungen und Erfahrungen. Die Naturverbundenheit der Wesen ist hier besonders wichtig. In vielen Sagen ist dies einer der grundlegendsten Aspekte. Sie transportieren auch Sehnsüchte, Ängste und Nöte. So gibt es unterschiedliche Ursachen einer Sage. Mit den Sagen ist es ähnlich, wie mit den regionalen Volkslieder, die als Übermittlung und Bewahrung der Kultur und Tradition dienen. Leider geraten sie immer mehr in den Hintergrund. Viele Eltern kennen sie selbst nicht mehr, um sie ihren Kindern vorzusingen und das Kulturgut weiter zu geben. Die Sagen transportieren nicht nur kulturelle Hintergründe. Sie geben einen Aufschluss darüber, in welcher Beziehung der Mensch zu Natur und Landschaft stand. So werden gesellschaftlich verankerte Naturbilder weitergegeben. Dabei ist zu unterscheiden, ob wir die Sagen nur hören oder ob wir aus der eigenen Erfahrung in der Landschaft schöpfen. Sobald wir den Handlungsort der Sage gesehen haben, häufen sich automatisch subjektive Empfindungen an, die eine schriftliche Überlieferung nie auslösen könnte. Das Gefühl ist ein anderes und es ist eine Frage des Vorstellungsvermögens und davon, wieviel die Sprache transportieren kann. Sie ist nicht fähig Gerüche, Geräusche und Texturen weiterzugeben. Erst durch die Wahrnehmung mit allen Sinnen bezeichnen wir eine Landschaft als wirklich. Wenn wir sie nur sehen, kann sie auch zweidimensional auf einem Bildnis sein. Wenn wir den Duft des feuchten Waldmooses riechen, wie können wir sicher sein, dass er nicht künstlich hergestellt wurde? Das Plätschern des Waldbaches kann genauso gut aus einem Aufnahmegerät kommen. Wenn wir den Wald sehen und das Moos riechen und das Plätschern hören, kann es immer noch eine Nachbildung, eine Täuschung, eine Illusion sein. Erst wenn wir die Textur des feuchten Mooses und die Nässe des Wassers fühlen, können wir uns ganz sicher sein, dass diese Landschaft wahrhaftig ist.

Die Sprache versucht durch Beschreibungen, dem Leser die Sinne des Erzählers zu geben. Jedoch ist hier immer die subjektive Wahrnehmung zu berücksichtigen. Durch Fantasie und Vorstellungskraft gelingt es uns nahe an die Wirklichkeit zu gelangen, jedoch werden wir nie die gelesene Natur und Landschaft gleich empfinden, wie ein anderes Individuum. Nebst der Subjektivität des Einzelnen, fehlt uns die emotionale Komponente des Erlebens. Deshalb ist es das Beste zu kombinieren. Wenn die Sage vor Ort erzählt wird, kann die literarische Welt und die Umgebung miteinander verschmelzen.

2.3. Über das Gantrischgebiet

Mit unglaublichen Besonderheiten besticht dieses Gebiet viele Wanderer und Naturliebhaber. In der Molasselandschaft sind unterschiedliche Naturspektakel zu bewundern. Vom Mittelland her gelangen wir über das Guggershorn, dessen Nagelfluh Spitze von weitem sichtbar ist, in Richtung Berner Voralpen. Das noch flache Mittelland ist geprägt von den imposan-

ten Schluchten der Sense und des Schwarzwassers. Der Hügelzug der Egg mit der Pfyffe und dem Horbühlpass ist sozusagen die erste Hürde, um ins Voralpenland zu gelangen. Hier finden wir Bergseen und einen Ausblick auf die Kalkalpen. Die Gantrischkette mit seiner Form als liegender Mann, bei welchem der Gantrisch den Kopf bildet, rückt immer näher. Durch diese sehr dynamische Landschaftsform entstehen unterschiedliche Räume und Atmosphären, so ist es zu erklären, dass die Sagen von unterschiedlichster Art sind. Das Gebiet ist dermassen vielfältig, dass es immer wieder überrascht.

Vorweg genommen soll das typische Vorkommen der Zwergensagen aus diesem Gebiet sein. Dies mag wohl an den zahlreichen Hügelzügen und den massiven Bergformationen liegen. Zwerge sind Wesen des Erdreiches und leben im Erdinneren. Die vielen Höhlen, die zu finden sind, begünstigen das Vorkommen solcher Sagen erheblich.

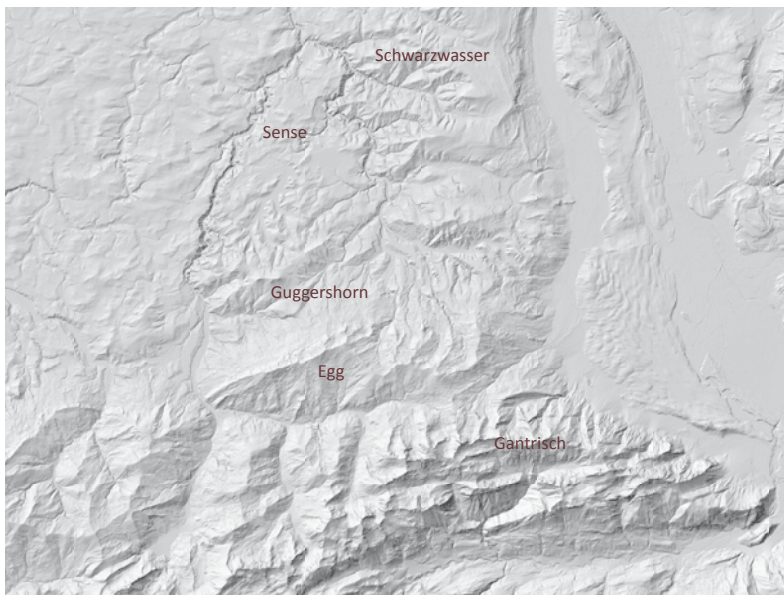


Abb. 2 : Dynamisches Relief des Gebietes



Abb. 4 : Die Schwarzwasserschlucht

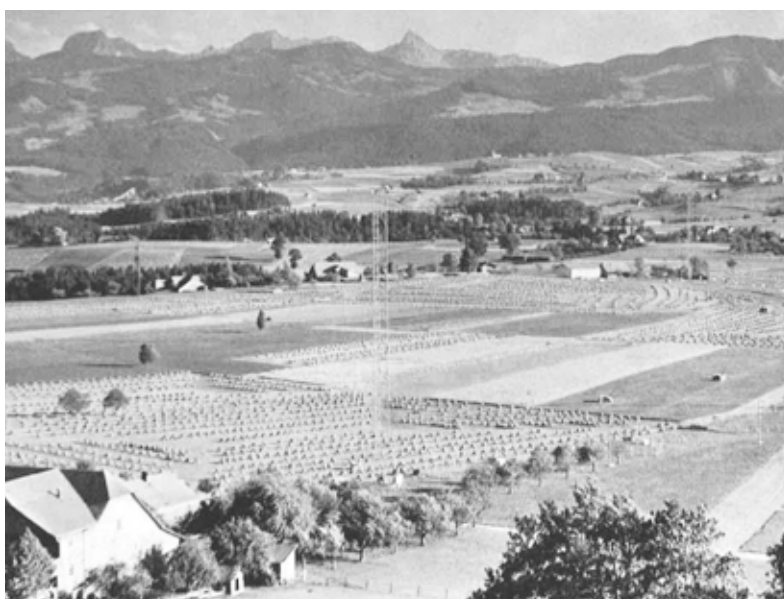


Abb. 3 : Nüenen, Gantrisch, Bürglen und Ochsen. Im Vordergrund die Pfyffe.



Abb. 5 : Guggershorn und Schwendelberg



Abb. 6 : Die Egg

3. Sagen des Ganttrischgebiets

Aufbau

Die folgenden sechs Sagen sind jeweils im selben Aufbau gestaltet. Wobei zu Beginn immer der Kontext erwähnt wird, bevor es zur Handlung und zu Natur und Landschaft kommt. Danach folgt eine Interpretation mit den dazugehörigen Folgerungen. Es wurde versucht die Sagen in einer zeitlichen Abfolge anzuordnen, um die Veränderung der Landschaftswahrnehmung, mit der historischen Gesellschaftsentwicklung in Verbindung zu bringen. Die Veränderung durch Weitererzählung und Anpassung an die veränderten Kulturen wird hier ausser Acht gelassen. Es beeinflusst die eigentliche Aussage über Natur und Landschaft nur gering, würde aber im Bezug auf die geschichtlichen Hintergründe den Rahmen dieser Arbeit sprengen und vom eigentlichen Inhalt ablenken.

Veränderungen der Zeit

Andreas Sommer hat mit seinem Buch „Sagenhafte Wanderungen an Ganttrisch“ zwanzig Sagen in einem Werk gesammelt. Alle folgenden Sagen wurden mit Hilfe dieser Grundlage erarbeitet und neu erzählt.

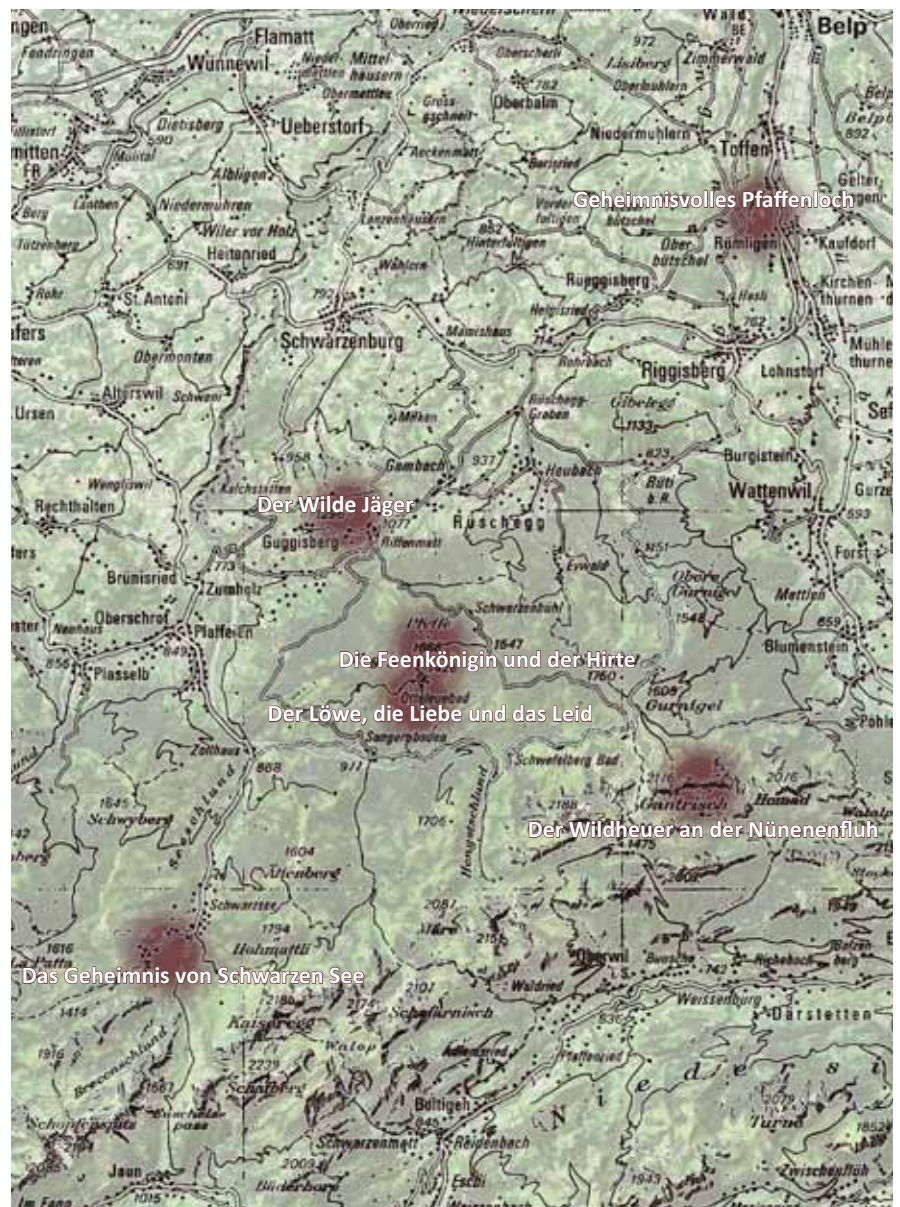


Abb. 7 : Die Sagen an ihren Handlungsort

3.1. Das Geheimnis vom Schwarzen See

In welchem Kontext steht die Sage?

Kontext

Die Sage handelt vom Schwarzsee, welcher im Kanton Freiburg liegt und südlich an den regionalen Naturpark Gantrisch anschliesst. Er liegt unterhalb der Kaiseregg auf 1046 m ü.M. und gehört somit zu den Freiburger Voralpen.¹ Die Kaiseregg gehört wie die Nünenen und der Gantrisch zu den Kalkalpen. Der Schwarzsee entstand um 5'000-4'000 v. Chr. durch Erdbeben.² Die Sage um den Schwarzsee berichtet davon, obwohl dort von einem etwas dramatischeren Bergsturz die Rede ist. Der Spitz der Kaiseregg soll abgebrochen sein. Dies könnte auf Beobachtungen von späteiszeitlichen Bergstürzen beruhen. Die Entstehung des Schwarzsees fällt somit in die Jungsteinzeit, wo in Mitteleuropa der Beginn von Ackerbau und Viehzucht stattgefunden hat (Derungs, 2009). Dieses Gebiet eignet sich zur Bewirtschaftung ausgezeichnet. Die Kalkberge bieten mit ihren tiefgründigen Böden gute Voraussetzungen für üppige Weiden. Doch erst durch die Klimaerwärmung, welche die Jungsteinzeit einläutete, war es möglich in diesen Gebieten sesshaft zu werden. Man kann davon ausgehen, dass die Sage in dieser Zeitspanne entstanden ist.



Abb. 8 : Der Schwarzsee

Wovon handelt die Sage und welche Figuren sind vertreten?

Handlung und Figuren

Bevor der Schwarzsee entstand, war an seiner Stelle reiches Weideland. Es war zu der Zeit, als Zwerge mit den Menschen zusammen lebten. Bernhard Riggi war der Landbesitzer, ein ehrenhafter und rücksichtsvoller Mann. Er war mit allen Wesen gutgesinnt und achtete die Naturkräfte. Den Zwergen bezahlte er für ihre Hilfe guten Lohn und die tatkräftigen Sennen waren zufrieden. Sogar die wilden Tiere waren zutraulich und mit den grossen Raubtieren hatte er einen Vertrag, damit sie seine Herde nicht rissen. Als seine Zeit zu Ende ging trat sein Jüngling Ubald in seine Fussstapfen. Er war ein freudloser Nachfolger und neigte dazu, sein Temperament nicht unter

1 Schwarzsee, [http://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzsee_\(Plaffeien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzsee_(Plaffeien)), 4.2.2015

2 Seewer, Eveline: Schwarzsee. 2006. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7995.php> (4.2.2015)

Kontrolle zu haben. Aus Gier und Geiz verweigerte er den Zwergen ihren Lohn und missachtete die Gesetze der Natur. Aus reinem Verlangen schoss er die wilden Tiere. Die Stimmung im Tal verdüsterte sich. Bald begannen die fleissigen Sennen sich über sein Verhalten zu beschweren, woraufhin Ubald sie allesamt fortjagte. Das Tal wurde immer verlassener. Ubald stieg auf seinen Turm, den er zuvor gebaut hatte, um alles überblicken zu können und die Kontrolle zu wahren. Er verfluchte alles was ihm in den Sinn kam und bemerkte nicht, wie ein Gewitter aufzog. Ein Blitz schlug ein und ein Teil des Berges Geisserich (heute Kaiseregg) brach ab. Das Gestein stürzte in den Talgrund. Das Wasser der Talbächlein – Euschelsbach und Seeweidbach sind die beiden Zuflüsse des Schwarzsees – staute sich und bildete so einen dunklen See. Aus einer Spalte, die sich durch den Felsabbruch ergab kroch ein Drache und vertrieb mit seinem Feuer die letzten Lebewesen aus dem Gebiet. Die Hirten suchten Rat bei einem alten, naturkundigen Einsiedler, welcher an den Quellläufen der Sense lebte. Ihm gelang es das gefürchtete Geschöpf in den Schwarzen See zu bannen. Bald darauf kehrten die Menschen wieder in diese Gegend zurück.

Wie wird die Landschaft dargestellt?

Natur und Landschaft

In der Sage wird die Landschaft massgeblich verändert. Weideland wird zu einem See. Das flache Ufer, welches heute von Wiesen und Bäumen gesäumt ist, lässt das Weideland noch erahnen. Die Beschreibung der Landschaft wandelt sich ebenfalls, das heisst sie macht eine regelrechte Kehrtwende. Zu Beginn ist von einer idyllischen, friedlichen Hirtenwelt im Tal die Rede. Die voralpine Berglandschaft wird als malerische Gipfelkulisse beschrieben. Im reich gesegneten Weideland fliesst ein munteres Bächlein und es wachsen üppige Kräuter. Menschen, Zwerge und wilde Tiere leben nahe beieinander. Das hört sich an wie eine Landschaft, in welcher sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Doch das Bild verändert sich, als der junge Ubald die Naturgesetze missachtet. Das konträre Bild erzählt von einem neuen Geist im Tal. Elemente erbosten sich und aus dunklem Gewölke preschen Blitze hervor. Nun zeigt sich ein verwüstetes Tal mit einem schwarzen See als geheimnisvollen dunklen Spiegel.



Abb. 9 : Friedvolle Weidelandschaft am Weg zur Kaiseregg



Abb. 10 : Düstere Wolken ziehen auf

Interpretation

Berggipfel

Die Gipfelketten oder an dieser Stelle vielleicht eher der Gipfelring war eine imposante Erscheinung und ist es noch Heute. Diese Wahrnehmung von Natur und Landschaft überrascht nicht, wenn man bedenkt, dass die Alpen unbekanntes Gebiet waren. Die erste Alpenüberquerung ist auf die Bronzezeit zurück zu führen.³ Viel Unbekanntes und Neues ereignete sich im

Jungsteinzeit

Lebensstil der Menschen zu dieser Zeit. Denn in der Jungsteinzeit fand der Übergang von Sammlern und Jägern zur Sesshaftigkeit statt.⁴ Der Ackerbau und die Haltung von Vieh für Milch und Fleisch war noch in den Kinderschuhen. Das Wissen und die Erfahrung war nicht ausgereift. Das bedeutet, der Ertrag war niemals so hoch, wie er heute ist. Das flache, reichhaltige Land war damals wie heute sehr begehrt und wertvoll. Die Alpwirtschaft wurde aufgrund mangelnder Erfahrung wahrscheinlich noch nicht genutzt. Durch die Sesshaftigkeit veränderte sich der normale Alltag und die Beziehung zu Natur. Die Menschen mussten nicht mehr auf die Jagd gehen, um an Fleisch zu gelangen, weil sie ihre eigene Herde hatten. Die Zeit konnte in die Bestellung des Ackerlandes investiert werden. So waren die wilden Tiere nicht mehr Gejagte, was ihre Zutraulichkeit in der Sage erklärt. Das Bewusstsein, dass die Landschaft die Nahrungsquelle ist, war ausgeprägt.

Wo die Zwerge noch mit den Menschen zusammen lebten

Durch die starke Abhängigkeit war auch der Respekt und die Achtung vor den Naturkräften gegeben. Das Zwergenvolk oder auch kleines Volk genannt spielte eine grosse. Sie kommen aus dem Erdreich und tun den Menschen Gutes. Sie kennen sich mit der Natur aus, besonders mit Edelsteinen und Metallen. Sie mögen es nicht hintergangen zu werden und ihre Rache ist in den meisten Fällen ein harter Schlag. Im Gantrischgebiet sind die Zwerge wichtige Handlungsträger vieler Sagen. Doch wieso helfen sie den Menschen? Der Nutzen für sie ist nicht ganz klar. Es ist anzunehmen, dass die Menschen auf ihre Hilfe angewiesen sind. Die Entwicklung zur Sesshaftigkeit brachte viele Veränderungen mit sich und viel neue ungewohnte Arbeit. Die Zwerge halfen, den Menschen den Alltag zu erleichtern. Ohne ihre Hilfe hätten sie die Arbeit wohl nicht geschafft. Zwerge sind sozusagen die guten Kräfte der Natur. Sie sind auch Botschafter, die den Menschen zeigen, wie sie richtig mit Natur und Landschaft umgehen sollen.

Missachtung der Naturgesetze

Die Wandlung der Geschichte und somit auch die Darstellung der Landschaft ändert sich, als der Jüngling den Platz als Landbesitzer einnimmt. Er verärgert die Zwerge indem er ihnen den Lohn verweigert. Was bedeutet, dass er die Unterstützung der Zwerge nicht mehr braucht. Dies ist jedoch ein Irrtum. Das Wissen über den Umgang mit Natur und Landschaft liegt in der Natur der Zwerge. Ihre Hilfe ist notwendig, um nachhaltig und effizient zu arbeiten. Die Sennen beschwerten sich, dass die Arbeit viel härter sei ohne die Hilfe der Zwerge. Was die Vorherige Aussage unterstreicht.

Gewitter

Das ganze Elend summiert sich auf und entlädt sich in einem Gewitter mit Blitz und Donner. Das Gewitter zeigt hier bildlich die Naturkräfte. Die Missachtung und Ignoranz wird bestraft. Diese Aussage der Geschichte zeigt, wie wichtig den Menschen damals Natur und Landschaft gewesen sein muss. Es ist eine versteckte Warnung enthalten. Natur und Landschaft sei mit ihren Wesen korrekt und würdevoll zu behandeln, ansonsten geschieht etwas Schlimmes. In diesem Fall der Bergsturz, der von einem Blitz verur-

3 Alpenüberquerung, <http://de.wikipedia.org/wiki/Alpenüberquerung>, 5.2.2015

4 Jungsteinzeit, <http://de.wikipedia.org/wiki/Jungsteinzeit>, 3.2.2015

Drache, Lindwurm

Einsiedler an den Quellläufen

sacht wurde. Durch diesen Blitzschlag kommt das Innere des Berges zum Vorschein. Es zeigt sich ein Drache der in dieser Sage mit einem Lindwurm gleichgesetzt wird. Der Lindwurm ist ein Fabelwesen, welches sowohl mit Drachen wie auch mit Schlangen Ähnlichkeit hat.⁵ Die Aussage, dass das Wesen aus einer Felsspalte gekrochen kommt, kann mit dem Unwissen über die Alpen erklärt werden. Zu jener Zeit war noch nicht bekannt, wie die Alpen entstanden sind. Die Vorstellung, dass dort gefährliche Wesen hausen war nicht abwegig. Ähnlich ist es mit der Quelle aus dem Erindneren. Es scheint unerklärlich, wie Wasser aus dem Nichts hervortreten kann. Quellen gelten allgemein als mystische Kraftorte. Der Einsiedler welcher dort wohnt muss über unerklärliche Kräfte verfügt haben und mit der Natur auf eine Weise verbunden gewesen sein, die nicht in Worten zu erklären ist. Nur so gelang es ihm den Drachen in den See zu verbannen. Der Drache tritt in Sagen nicht selten als Hüter der Natur auf. Die Verbindung mit dem Wasser ist sehr typisch. Ihm wird nachgesagt, dass er Verantwortlich für Überschwemmung und Dürre sei.⁶ So ist der Grund des Sees ein logisches und passendes Zuhause für ihn.



Abb. 11 : Der Drache am Håxewåäg Schwarzsee

Schwarzer See

Wieso in dieser Sage vom Schwarzen See gesprochen wird, ist nicht ganz klar. Möglicherweise entstand dieser Name auch erst viel später. Der Name Schwarzsee kann auf seine düstere Vergangenheit und das Unheil bringende Wesen hindeuten. Von seiner Tiefe wird hier wohl nicht die Rede sein, da diese nur maximal 10 Meter beträgt.⁷ Denkbar ist auch, dass die mythische Entstehung des Sees mit der Farbe Schwarz und der symbolischen Deutung von Tot und Verderben gleichgesetzt wird. Die Namensgebung wäre ebenfalls durch das Spiegelbild des, von den Gewitterwolken dunkel verhangenen Himmels erklärbar.

5 Lindwurm, <http://de.wikipedia.org/wiki/Lindwurm>, 24.2.2015

6 Drache (Mythologie), [http://de.wikipedia.org/wiki/Drache_\(Mythologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Drache_(Mythologie)), 24.2.2015

7 Schwarzsee, [http://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzsee_\(Plaffeien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzsee_(Plaffeien)), 27.2.2015

Fazit

Was hat zu dieser Sage geführt?

Die Sage ist durch ein natürliches Phänomen entstanden, welches sich damals nicht wissenschaftlich erklären lies. Der Erdrutsch zerstörte wertvolles Weideland. Man suchte vermutlich nach einem Grund für dieses Unglück und vielleicht nach einem Schuldigen. Natur und Landschaft tritt durch ihre Dynamik und Kraft in den Vordergrund und ist somit das tragende Element der Sage. Sie übernimmt die Bestrafung, indem sie ihren Gewalten freien Lauf lässt. Da in dieser Zeit noch nicht an eine figurhafte Göttlichkeit geglaubt wurde, übernimmt diese Position die Natur.

Welche Rolle spielt Natur und Landschaft in der Sage?

Die zweiseitige Darstellung von Natur und Landschaft – schön und friedlich gegenüber düster und zerstört – lässt darauf schliessen, dass auch in der Wahrnehmung diese Zweispaltigkeit vorhanden war. Natur und Landschaft bot die Grundlage des Überlebens durch Tiere und Pflanzen. Es gab aber auch viele unerklärliche Vorgänge, die für die Menschen ein grosses Rätsel waren. Natur und Landschaft wurde als etwas mythisches betrachtet. Deshalb symbolisieren die Zwerge in dieser Sage das Wissen über Getreide, Naturzyklen und Wetterbedingungen. Die Menschen kannten noch keine rationaen Gründe für solche Vorgänge. Ohne dieses Wissen wäre die Sesshaftigkeit gar nicht möglich gewesen.

Wie wird die Landschaft wahrgenommen?

Durch die Sesshaftigkeit der Jungsteinzeit veränderten die Menschen das Landschaftsbild erstmals merklich. Als Beispiel ist hier der Wandel von dichtem Wald, in lichte Bereiche der Weidegänge zu nennen. Ebenfalls die Zähmung von wilden Tieren, ist ein markanter Eingriff in die natürlichen Begebenheiten. Die veränderte Beziehung zu Natur und Landschaft wird die Wahrnehmung verändert haben. Durch die grössere Abhängigkeit der Menschen von der Natur, gab es auch mehr Grund zu Angst und Furcht. Beispielsweise der schlechte Ertrag der Ernte aufgrund Trockenheit, Überschwemmungen und Erdbewegungen. Heute ist es durch die wachsende Vernetzung der Völker gelungen, die eigenen Engpässe der Grundversorgung zu Überbrücken. Dies beinhaltet aber auch den Verlust von Abhängigkeit und teilweise den Verlust von Verantwortlichkeit in der eigenen Sippschaft.

Wie kommt es zu dieser Wahrnehmung?

Welche Verbindung gibt es zur heutigen Landschaftswahrnehmung?

3.2. Die Feenkönigin und der Hirte

In welchem Kontext steht die Sage?

Kontext

Diese Sage einzuordnen, ist kaum möglich. Dennoch ist sie für das Gantrischgebiet wohl eine der Wichtigsten. Die Sage soll in der Hochebene von Schwarzenburg begonnen haben. Doch da von einem unterirdischen Reich die Rede ist, gibt es kaum Anhaltspunkte um eine Verortung anhand von Natur und Landschaft vorzunehmen. Es ist die Rede von einer Fluh, was auf Kalkgestein hindeutet.¹ So spielt ein Teil der Sage möglicherweise auch in der Nähe von Nünenen, Gantrisch oder Kaiseregg. Jedoch soll der Eingang zum unterirdischen Reich beim Cheesereloch am Horbühlpass liegen (Sommer, 2013). Es gibt auch kaum zeitliche Anhaltspunkte in der Sage. Sie entstand noch in einer Zeit als man an Zwerge und Feenwesen glaubte. Vermutlich ist sie gegen Ende der Jungsteinzeit entstanden. Anhaltspunkte dafür bietet das Wesen der Königin Helva, das dem Bild der jungsteinzeitlichen Urmutter nahe kommt (Seghezzi, 2011). Jedenfalls ist diese Sage eine der bekanntesten im Gebiet. Sie ist auch unter den Titeln „Hirt am Helisee“ oder „Helva die Zwergenkönigin“ bekannt.



Abb. 12 : Gantrisch, Bürglen, Ochsen, der Palast der Helva

Wovon handelt die Sage und welche Figuren sind vertreten?

Handlung und Figuren

Der junge Hirte Erni fand an einem Bächlein eine Figur der Königin Helva. Das Bildnis aus Marmor gefiel ihm so gut, dass er sich auf der Stelle verliebte. So machte er sich auf die Suche nach der Königin aller Naturgeschöpfe. Auf seiner langen Reise erschienen ihm, an einer hochragenden Fluh, nacheinander zwei Zwergenkönige. Beide waren Brüder Helvas und beide wollten seine Figur. Eiger, der erste Zwerg, bot Erni im Gegenzug an, ihn zu Helva zu bringen. Mugg, der zweite Zwerg, bot einen Schatz aus funkelnden Kristallen. Beide Angebote schlug Erni aus. Bald darauf erschien ihm eine feenhaftige Gestalt und stellte sich als Helva vor. Sie bot ihm an ihr Gefährte zu sein, da er ihr zuvor eine solch grosse Liebe bewiesen habe. Sie führte ihn in ihr prachtvolles, unterirdisches Reich am Helisee. Ihr Palast war ein Gebilde aus Fels, Eis und funkelnden Edelsteinen. Hier lebten alle möglichen magischen Wesen der Natur zusammen. Helva und ihre Brüder

1

Fluh, <http://de.wikipedia.org/wiki/Fluh>, 10.3.2015

wiesen Erni in die geheimnisvollen Kräfte der Natur ein. Er erlangte ein grosses Wissen und war lange zufrieden. Die Feenkönigin zog sich jeden Tag für eine Stunde in ihr privates Gemach zurück, in welches Erni nicht eintreten durfte. Mit der Zeit wurde seine Neugierde so gross, dass er es doch tat. In der Badegrotte bemerkte Erni voller Schrecken den garstigen Drachenschwanz seiner Liebsten, der ihm zuvor verborgen geblieben war. Helva verwandelte sich daraufhin in einen furchtbaren Drachen und Erni wurde unerwartet von einer windesähnlichen Kraft an die Oberfläche geschleudert. Er fand sich nach all der Zeit ausgeschlossen vor dem Eingang in die Unterwelt. Wieder zurück in der Menschenwelt waren etliche Jahre verstrichen. Von nun an lebte er zurückgezogen und fand den Eingang zu Helvas Reich in seinen Lebtagen kein zweites Mal.

Wie wird die Landschaft dargestellt?

Natur und Landschaft

Es ist hier in erster Linie die Rede von einer unterirdischen Landschaft. Von einer Fantasielandschaft, die zum einen unserer Vorstellungskraft entspringt und zum anderen auf das Wissen der damaligen Zeit basiert. In einer ursprünglichen Landschaft befindet sich ein unterirdisches Reich. Die Berge gelten als Schatzkammer und ihr Innenleben als Wunderland. In der Sage werden funkelnde Grotten und kristallene Gänge beschrieben. Das Schloss der Königin Helva soll aus Kristall und Eis bestehen und eine gewaltige Segenskraft ausstrahlen. Es wird in der Sage davon gesprochen die geheimnisvollen Kräfte der Natur zu lehren. Dazu gehören die Gesetze der Gesteine, das Wissen über das flüssige Feuer des Erdinneren, der unterirdischen Wasserströme und der Lieder der vier Winde.



Abb. 13 : Das Cheesereloch



Abb. 14 : Weiterer eingang ins Erdreich

Cheesereloch

Helisee

Königin Helva

Interpretation

Das Cheseereloch stellt den Eingang zum königlichen Reich dar. Es befindet sich am Hügelzug der Pfyffe, in dessen Inneren sich ein weites Höhlenreich befinden soll. Die Pfyffe wird allgemein als mystischer Ort betrachtet. Dafür gibt es unterschiedliche Erklärungen. Es ist eine sehr auffallende und prägende Struktur in der Landschaft des Schwarzenburgerlandes. Aus der Pfyffe treten viele Quellen, die von jeher als magische Orte gelten. So kann vermutet werden, dass es sich beim Helisee um einen Höhlensee handelt (Hänni, 2003). Hänni spricht in seinem Buch „Magisches Bernbiet“ auch von einer sakralen Landschaft, da sich der Name Helisee möglicherweise von dem einer Stadt ableiten liesse. Der römische Name der Stadt war Helisea. Eine weit mythischere Herkunft birgt der Name der Königin Helva. Er geht zurück auf die nordeuropäische Mythologie, in welcher die Göttin Hel die Unterwelt regierte (Seghezzi, 2011). So steht Helva als Herrscherin der

unterirdischen Reiche da. Doch durch ihre Brüder Mugg und Eiger kann sie auch mit der Sage um Eiger, Mönch und Jungfrau in Verbindung gebracht werden (Hänni, 2003). So wird Helva nun auch zur Alpenkönigin, was die Erwähnung des Eises erklären würde. Aufgrund dessen überrascht es nicht, dass sie als Königin über Natur und Landschaft angesehen wird. Helva verspricht in dieser Sage durchaus etwas Göttliches, obwohl sie eher als ein Feenwesen beschrieben wird. Sie ist nicht die Schöpferin, doch sie weiss über alle Naturkräfte Bescheid. Sie wacht über das Land und jedes seiner Geschöpfe. Nach dieser Ansicht kommt das Bildnis aus Marmor einer Götzenstatue gleich. Hier ist nun der deutlichste Hinweis auf die Jungsteinzeit zu finden. Damals gab es unterschiedliche Darstellungen von Mutterfiguren, die als Schöpferin oder Mutter Erde angesehen wurden. Sie standen für die Fruchtbarkeit und ein zyklisches Weltbild (Seghezzi, 2011). Das Wort Marmor leitet sich vom Altgriechischen *mármaros* ab, was für schimmern, glänzen steht.² Vermutlich ist dies ein Hinweis auf das edle Antlitz der Feenkönigin.

Bildnis aus Marmor

Ursprüngliche Landschaft

Unterirdisches Reich

Bevor die Geschichte in Helvas Reich spielt ist von einer urtümlichen Landschaft die Rede. Es weist darauf hin, dass dieses Gebiet damals noch kaum als Acker- und Weideland genutzt wurde. Im Gegensatz dazu tobt im Berginneren ein reges Leben von unterschiedlichen, magischen Wesen. In den Grotten und Gängen strotzt es von Edelsteinen und Kristallen die in prächtigen Farben funkeln. Vielen Edelsteinen werden Kräfte zugesprochen. Diese sind von ganz unterschiedlicher Art, ob heilend, glückbringend, oder beschützend, jeder hat eine Bedeutung. Kristall wird oft mit Eis und Reinheit gleichgesetzt.³ So erklärt sich, wieso das Innere des Berges gerne als Schatzkammer bezeichnet wird. Selten sind so viele Kräfte an einem Ort wie hier.



Abb. 15 : Höhlenwelt der Zwerge



Abb. 16 : Zwerg vom Cheeseseloch

2 Marmor, <http://de.wikipedia.org/wiki/Marmor>, 10.3.2015

3 Kristall, <http://de.wikipedia.org/wiki/Kristall#Wortherkunft>, 10.3.2015

Lehre der Naturkräfte

Flüssigers Feuer

Unterirdische Wasserströme

Lieder der vier Winde

Drachen

Diese Kräfte der Steine ist etwas, was Erni von den Zwergenkönigen lernt. Die Gesteine sind grundlegendes Baumaterial unserer Landschaft. Ihnen wird also, nicht zu unrecht, einen sehr grossen Wert beigemessen. Zudem galt in dieser Zeit eine gewisse Faszination über die Schätze, die das Erdreich birgt. Es waren längst noch nicht alle Rohstoffe und Mineralien gefunden. Hingegen hat sich die Kunde über flüssiges Feuer, also Magma, schon bis in das Gebiet der heutigen Schweiz verbreitet. Vulkanausbrüche bergen eine gewaltige Kraft und sind ein gefährliches Naturspektakel. Es war ein sehr ehrfürchtiges Thema. Feuer, in welcher Form auch immer, ist Thema in vielen Mythen. Eine mögliche Interpretation in dieser Sage ist die Macht über Leben und Tod. Durch die Geschichte des Phönix, der durch Feuer seine Wiedergeburt erlangt, wird der Lebenszyklus dargestellt. So ist es die Lehre über das Leben und seinen Lauf, wie auch über den Lebenszyklus der Natur, die sich ebenfalls stetig wandelt. Die unterirdischen Wasserströme, die in Form von Quellen an die Oberfläche gelangen bergen ebenfalls Kräfte. Für die Kelten galt das Wasser als Schöpfer, wie auch Zerstörer des Lebens (Auerbach/Cotterell, 2004). Die Quelle steht für den Ursprung. So hat das Wasser die Landschaft geformt und viele unglaubliche Orte entstehen lassen. Es spielt sich also eine ganze Menge unter der Erdoberfläche ab. Doch auch oberhalb gibt es Naturkräfte. Beispielsweise wird dem Wind in vielen Sagen der Klang zugeschrieben. Dies rührt daher, dass er die Bäume zum Rascheln bringt und der Landschaft Bewegung gibt. So wird er oft als sehr ästhetisch wahrgenommen, sofern er sich nicht mit einem Gewitter vereint. Die vier Winde sind in diesem Gebiet anzutreffen. Der Wind weht aus allen Himmelsrichtungen, wobei der Westwind vorherrscht (Stalder, 1968). Das alles lernt Erni in dieser Sage über die Naturwissenschaft. Ein solches Wissen war in dieser Zeit kaum verbreitet.

Diese Natur- und Landschaftselemente lassen sich problemlos in Verbindung mit dem Drachen bringen. Der Dache ist grundsätzlich ein Wesen aus verschiedenen Tieren.⁴ In dieser Sage kommt zusätzlich die Verwandlung ins Spiel. Was bedeutet, dass Helva nicht von Grund auf ein Drache ist, sondern nur Teilaspekte eines Drachen trägt. Sie verwandelt sich von einem Feenwesen in einen Drachen. Die Feen werden meistens als sehr schön und mit der Natur verbunden beschrieben. Es sind sanfte und liebevolle Wesen. Der Drache hingegen bringt Gefahr und Furcht mit sich. Zudem ist er meistens eher hässlich. In der Antike war er ein Herrschaftssymbol, was sich auch in den zahlreichen Abbildungen in Wappen widerspiegelt. So ist Helva auf der einen Seite die Hüterin von Natur und Landschaft. Sie ist mit jedem Wesen Freund und liebt auch den kleinsten Grashalm. Aber sie besitzt offenbar auch die Macht über sie zu herrschen, wenn es sein muss. Wenn ihre Regeln gebrochen werden, so wie es Erni tat, ist es gleichgestellt mit der Missachtung von Natur und Landschaft. So greift sie auch als Landesgöttin ein, um sich und ihr Umfeld, also Natur und Landschaft und all ihre Wesen, zu schützen.

4

Drache (Mythologie), [http://de.wikipedia.org/wiki/Drache_\(Mythologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Drache_(Mythologie)), 11.3.2015

Was hat zu dieser Sage geführt?

Welche Rolle spielt Natur und Landschaft in der Sage?

Wie wird die Landschaft wahrgenommen?

Wie kommt es zu dieser Wahrnehmung?

Welche Verbindung gibt es zur heutigen Landschaftswahrnehmung?

Fazit

Naturwesen zu sehen gebührt nicht jedem, so wie es auch nicht jedem gelingt die Landschaft in ihrer vollen Pracht zu erfassen. Dazu gehören auch die Naturphänomene. Die Leute suchten nach Erklärungen, weil sie nicht glauben können, dass diese Landschaftsdynamik einfach so da ist. Helva war die Lösung. Sie war die Kraft, die alles lenkte und kontrollierte. Sozusagen ist sie Natur und Landschaft in einer körperlichen Gestalt. Es gab immer wieder aussergewöhnlich weise Menschen, was auch Erni nach seiner Rückkehr gewesen sein muss. Die Sage bietet so eine Erklärung, wie Erni an ein solch grosses Wissen gelangen konnte.

Natur und Landschaft spielt in dieser Sage um Helva, die Königin des Naturreiches, eine grosse Rolle. Die Wunderheiten und Kräfte der Landschaft werden hier thematisiert. Es kommt zum Ausdruck, wie machtvoll die Naturkräfte sind und wie Facettenreich die Landschaft ist. Oft ist noch viel mehr vorhanden als, wir mit unseren Augen zu sehen vermögen. Es handelt sich dabei um sinnliche Elemente. Die Temperatur, der Duft, der Wind. All dies kommt zum Vorschein und wird von den magischen Wesen vertreten. Landschaft wird in dieser Sage nicht als Gesamtbild wahrgenommen. Es werden die einzelnen Elemente und naturwissenschaftliche Themenfelder gesehen. Jedoch kann interpretiert werden, dass Helva die Landschaft widerspiegelt. Sie ist schön und prachtvoll. Ein zartes Wesen, welches denen, die sie ehren, ihr ganzes Wissen preisgibt. Wie die Landschaft selbst. Sie ist aber auch stark und würdevoll, fast schon etwas Majestätisch. Doch gleichwohl bedrohlich und unberechenbar.

Natur und Landschaft wurde zu jener Zeit noch nicht als ästhetische Gesamtheit betrachtet. Sie war durch ihre unerklärbaren Vorgänge etwas Mystisches. Es waren nur einzelne Facetten bekannt, die kein ganzes Bild möglich machten. Heute haben wir diesen Blickwinkel. Durch die Wissenschaft sind viel Naturvorgänge nachvollziehbar. Das führt zu einem ganz anderen Empfinden. Es ist keine unfassbare Macht mehr dahinter verborgen, sondern ganz logische Gesetze von Physik, Chemie, Biologie und Geologie.

3.3. Der Wildheuer an der Nünenenfluh

In welchem Kontext steht die Sage?

Kontext

Der Ort wird in dieser Sage bereits am Titel klar dargestellt. Der Gipfel der Nünenenfluh befindet sich auf 2'102 m ü. M. östlich vom Gantrisch. Mit Bürglen und Ochsen gelten die vier Gipfel als Sinnbild der vier Elemente. Wobei die Nünene für die Kraft des Feuers steht (Hänni, 2003). Die Nünene ragt hoch und steil hinauf und trägt an der Nordseite tiefe Kerben. Sie ist ohne Klettererfahrung kaum zu besteigen. Dennoch trug sich die Sage in dieser Gegend zu, wo es offenbar saftige Heuwiesen gibt. Die Sage lässt darauf schliessen, dass auch abgelegene Orte zur Heuernte aufgesucht wurden. Möglicherweise ist ihr Ursprung in der Bronzezeit (2'000-800 v. Chr.) zu finden. In einer Zeit, wo die Nutzung der Landschaftsressourcen schon in abgelegene Gebiete expandiert war. Ansonsten gibt es aber keine Hinweise, die eine genauere zeitliche Einordnung erlauben würden.



Abb. 17 : Die Nünenenfluh

Wovon handelt die Sage und welche Figuren sind vertreten?

Handlung und Figuren

Ein junger Bauer, Familienvater und Ehemann beschloss an der Nünenenfluh Wildheu zu mähen, um den Wintervorrat aufzustocken. Er machte sich bei Tagesanbruch auf den beschwerlichen Weg. So hatte er um die Mittagszeit bereits ein beachtliches Stück gemäht. Er war von der brennenden Sonne und der harten Arbeit erschöpft und hatte kaum mehr Lebenskraft. Er suchte in den Spalten der Felswand nach einem Rinnsal, das seinen Durst stillen könnte. Er fand kein Wasser und hatte nichts zu essen. Denn den letzten Bissen Brot hatte er seiner Familie überlassen. Um in den schattigen Wald zu gelangen hatte er zu wenig Kraft. Auf einmal entdeckte er in einer Felsspalte ein seltsames Glühen und wundersame Klänge traten hervor. Kurz darauf trat ein Zwergenpaar in kostbarem Gewand aus dem Felsinneren. Sie verkündeten ihm, dass ihr König sehr angetan von seinem Tan sei und belohnten ihn mit Speis und Trunk. Beim ersten Schluck und beim ersten Happen fühlte der Bauer, wie seine Lebensgeister zurückkehrten. Er hatte nun genug Kraft sein Tageswerk zu vollenden und den Wintervorrat zu sichern. Er bedankte sich aufrichtig bei den Zwerglein. Gegen Abend machte er sich auf den Heimweg und fasste den Entschluss sein Erlebnis zu verschweigen. Wohl ahnend, dass es eine Tugend sei über das kleine Volk zu schweigen. Seine Verschlossenheit wurde ihm mit gutem Lohn bezahlt. Jeden Sommer bei der Heumahd kam er wieder in den Genuss der Gaben des Zwergenpärchens.

Wie wird die Landschaft dargestellt?

Natur und Landschaft

Die Sage spielt im Hochsommer und erzählt von einem gefährlichen Ort der Nünenenfluh. Durch unwegiges Gelände und über einen Schwindel erregenden Grat muss der Bauer gehen, um an sein Ziel zu gelangen. Einem stotzigen Hang mit würzigem Bergheu. Wohl wissend, dass dieses nährstoffreiche Heu eine ausgezeichnete Futterergänzung ist. Er ist an einem Ort, an dem kein Baum oder Fels ihm Schatten spendet. Der Gegensatz dazu bildet der schattige, kühle Wald. Es wird von den Klüften und Spalten der Felsen gesprochen, aus welchen die Zwerge hervor traten. Diese sind im Relief der Nünenen durchaus vorhanden.



Abb. 18 : Ein nicht ungefährlicher Weg an der Nünenenfluh

Bronzezeit

Wildheu

Nünenenfluh

Brennende Sonne

Interpretation

In der Bronzezeit hat sich die landwirtschaftliche Nutzung durchgesetzt und eine weitere grosse Veränderung stand an. Das Land war nun nicht mehr Kollektivgut, sondern in Privatbesitz. Es entstand erstmals ein Herrschafts- und Statusdenken (Seghezzi, 2011). Auch war eine intensive Siedlungstätigkeit im Gange, die durch Bevölkerungswachstum und Zuwanderung zustande kam. Dies sind Ursachen, welche die Konkurrenz um Boden und Ressourcen aufkommen liess. So erklärt sich das arme Verhältnis der Familie. Der Bauer ist genötigt, in abgelegenen Gebieten Heu zu mähen. Sein Land ist wohl nicht gross genug, um sein Vieh über den Winter zu bringen. Logischerweise weicht er deshalb auf saftige Alpwiesen aus. In der Sage wird deutlich, dass damals der Unterschied des Heus schon relevant war. Das Vieh gibt mehr Milch, wenn es besseres Futter kriegt. Da lohnt es sich gewisse Gefahren in Kauf zu nehmen. Es wird gut aufgezeigt wie markant die Topographie der Nünene ist. Unten der unwegige Wald und oben der gefährliche und Schwindel erregende Grat. Der Bauer musste, um an sein Heu zu gelangen so weit hoch gehen, dass er den kühlen Schutz der Bäume verlassen musste. Um die Mittagszeit, in welcher die Sonne am heissesten ist, sind seine Kräfte zu Ende. Die heisse Sonne könnte hier für das Feuer stehen, das der Nünene nachgesagt wird. Das Feuer steht für Leben und Tod, also für den Zyklus des Lebens (Auerbach/Cotterell, 2004). Es ist schwer zu sagen, ob der Bauer ohne die Hilfe des Zwergenpaares den Weg zurück geschafft hätte. Es war durchaus ein Spiel mit dem Feuer und dem Leben. Was auch zeigt wie ehrenhaft seine Absicht war. Eine solche Herausforderung auf sich zu nehmen, damit das Vieh überleben konnte und somit auch seine Familie. Dies mag auch der Grund gewesen sein für das

Zwergenpaar und König

Erscheinen der Helfer in der Not. Der Zwergenkönig und seine Überbringer spiegeln die Güte und Gnädigkeit der Naturmächte wieder. Wie in so vielen Sagen, werden die Fleissigen und die, welche es am nötigsten haben belohnt. In dieser Sage handelt es sich beim Lohn um Speis und Trank. Offenbar gesegnet mit der Kraft der Zwerge, denn die Energie, die in den Bauern strömte war beinahe unwirklich. Man erzählt sich, dass die Nünene das Schloss der Zwerge sei. Da der Eingang jedoch nur für Bergsteiger auffindbar ist, sind die Zwerge gut geschützt (Hänni, 2003).

Ein Glühen in der Felspalte

Das Glühen in der Felspalte ist vermutlich als Metapher gedacht. Das Licht am Ende des Tunnels, also die notwendige Rettung. Es kann aber auch als Nahtoderfahrung gedeutet werden, bei welcher sehr oft die Rede von einem hellen Licht ist.¹ Mit dieser Interpretation würden die wundersamen Klänge das Singen der Engel wiedergeben. Das ist aufgrund der zeitlichen Entstehung eher unwahrscheinlich, da von Engel damals noch keine Rede war. Auf diese Art wird deutlich wie knapp der Bauer vor seinem Ende gewesen sein muss.

Wundersame Klänge



Abb. 19 : Eine Felspalte als Eingang ins Reich der Zwerge

Verschwiegenheit

Dass der Bauer das Wissen über das kleine Volk und sein Erlebnis für sich behält, ist ein neues Element. In den Sagen zuvor wissen alle über die Zwerge Bescheid. Hier spiegelt sich am allermeisten die Veränderung der Wahrnehmung von Natur und Landschaft wieder. Ein zuvor natürliches Wesen wird im Landschaftsgefüge nicht mehr als selbstverständlich angesehen. So verschwinden möglicherweise Naturwesen, weil etwas anderes an ihre Stelle tritt. Im Fall dieser Sage könnte es das zunehmende Wissen über Bewirtschaftungsformen sein oder neue Materialien wie Bronze. Die alltägliche Arbeit wird einfacher durch neue Hilfsmittel und die Hilfe der Zwerge somit immer überflüssiger.

1 Nahtoderfahrung, <http://de.wikipedia.org/wiki/Nahtoderfahrung>, 12.3.2015

Was hat zu dieser Sage geführt?

Welche Rolle spielt Natur und Landschaft in der Sage?

Wie wird die Landschaft wahrgenommen?

Wie kommt es zu dieser Wahrnehmung?

Welche Verbindung gibt es zur heutigen Landschaftswahrnehmung?

Fazit

Die Zwerge sind nicht die Ursache für die Entstehung dieser Sage. Sagen um Zwerge dieser Art gibt es im Gatrishgebiet einige. Die Entstehung lässt sich eher auf die Notwendigkeit des Wildheus zurückführen. Durch die Ausbreitung der Siedlungen und das Ausweichen ins Hinterland wurde entdeckt, dass es in den Alpen reichlich gute Viehnahrung gibt. Die Landschaft ist hier in erster Linie nur Schauplatz. Sie tritt nicht aktiv in die Handlung ein. Jedoch geht es um ein wichtiges Element, die Lebensgrundlage durch Nahrung. Es wird noch einmal mehr deutlich gemacht, dass die Berge das Heim der Zwerge sind. Sie sind Hüter und Beschützer der Berggebiete. In ihrem Heim soll keinem ehrlichen Menschen Leid zu stossen.

Die Landschaft wird mehrheitlich nur noch als Nutzgut wahrgenommen. Es wird versucht möglichst viel Ertrag zu erwirtschaften. Ansonsten sind in dieser Sage keine wesentlichen Natur- und Landschaftselemente zu finden. Was darauf hindeutet, dass Natur und Landschaft nicht mehr den selben Stellenwert haben wie zuvor. Die sakrale Wahrnehmung, die auf die Feenkönigin Helva gestützt war, ist weitgehend verschwunden. Die Landschaft wird nicht mehr als etwas Edles und Ehrfürchtiges angeschaut, sondern ist in erster Linie einfach praktisch. Das zeigt sich darin, dass die Tiere zu Nutzobjekten wurden. Die Viehwirtschaft hat die Zähmung der Tiere erfordert. Dadurch auch ein gewisser Respekt gegenüber den natürlichen Wesen verloren. Das soll aber nicht heißen, dass Natur und Landschaft weniger wichtig waren, denn noch immer sind sie die Nahrungsspender.

Die Entwicklung des Herrschaftsgedanken führte zur Konkurrenz und unterschiedlichem Wohlstand. Dies ist der Grund für eine veränderte Wahrnehmung. Das Land war nun Besitztum. Die Menschen haben es sich zu eigen gemacht. Dadurch verliert Natur und Landschaft ein bisschen Eigenständigkeit. Es sind nicht mehr die dynamischen Zyklen der Natur im Vordergrund. Es steht mehr und mehr die Thematik im Mittelpunkt, wie die Natur gebändigt werden kann und wie man sich die Landschaft zu eigen machen kann.

Die Basis für unsere heutige Länderstruktur, wurde also schon in der Bronzezeit gelegt. Und die Denkweise über Land und Eigentum hat sich noch weiter entwickelt. Man gilt als gut betucht wenn man viel Land besitzt. Damals war es die Grundnahrung, die damit gesichert werden konnte. Heute ist es der Luxus und das Eigenheim, der dies wiedergibt.

3.4. Geheimnisvolles Pfaffenloch

In welchem Kontext steht die Sage?

Kontext

Vorwiegend steht hier der Schauplatz des Pfaffenlochs im Mittelpunkt. Ebenfalls ist die Rede von Längenberg und Gutenbrünnen. Der Längenberg ist ein Höhenzug, der sich westlich des Gürbentals befindet. Und bei Gutenbrünnen handelt es sich um eine Fluh, die oberhalb von Kaufdorf liegt. Ganz in der Nähe der Gutenbrünnenfluh befindet sich das Pfaffenloch, eine Sandsteinhöhle, die der Gemeinde Toffen angehört.¹ Das Pfaffenloch ist eine typische Klufthöhle, welche durch eine tektonische Veränderung entstand.² Ganz in der Nähe befinden sich zwei Quellen, dadurch wird der magische Ort zusätzlich gestärkt.

In dieser Sage sind unterschiedliche Zeiten anzutreffen. Es wird ersichtlich, wie sich das Auftreten der Zwerge verändert hat. Wo sie sich zu Beginn noch gerne blicken liessen, verschwanden sie am Ende in ihr Bergreich. Hier ist eine zeitliche Zuordnung möglich. Das Verschwinden der Zwerge steht im Zusammenhang mit den Mönchen des Klosters Rüeggisberg. Einst soll das Pfaffenloch mit dem Kloster, welches 1072 in Bau ging, verbunden gewesen sein.³ Dafür gibt es aber keine nachgewiesenen Anhaltspunkte.



Abb. 20 : Das Pfaffenloch

Wovon handelt die Sage und welche Figuren sind vertreten?

Handlung und Figuren

Das Pfaffenloch wurde einst von Zwergen bewohnt, die es sich gut gehen liessen. Sie führten ein wohlgesinntes Leben und liessen es sich an nichts fehlen. Das Zwergenvolk besass eine stattliche Kuh, von der sie Fleisch assen. Wie von Zauberhand wuchs das herausgeschnittene Stück immer wieder nach. Den Menschen taten sie viel Gutes. So erfreute sich ein Bau-

1 Pfaffenloch, <http://de.wikipedia.org/wiki/Pfaffenloch>, 13.3.2015

2 Höhle, <http://de.wikipedia.org/wiki/Höhle>, 13.3.2015

3 Kloster Rüeggisberg, http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Rüeggisberg, 13.3.2015

er und sein Knecht einst an einem, für sie zugerechneten Mittagsmahl. Sie nahmen einen köstlichen Geruch wahr, der von einer Decke am Rand der Ackerfläche herkam. Sie verspeisten das vorzügliche Mahl und machten sich wieder an die Arbeit. Aus den Augenwinkeln sahen sie, wie ein kleines Männlein alles sorgsam zusammenräumte und in Richtung der Höhle davon ging. Ein anderes Mal, an einem Samstag, erschien einem Landmann ein Zwerg auf dem Felde. Er riet ihm die Arbeit nieder zu legen und zu ruhen, doch der Landmann stellte seine Arbeit nie vor dem Glockenschlag ein. Auf einmal erschallten wunderbare Glockenklänge, die vom Zauber des Zwerges hervorgebracht waren. Von da an beendete der Landmann seine Arbeit am Samstag immer eine Stunde früher. Dann kam eine Zeit, aus der man sich erzählt, dass die Mönche des Kloster Rüeggisberg in der Zwergenhöhle lebten. Sie frönten hier ihrem unsittlichen Leben. Das Pfaffenloch wurde immer öfters von Menschen aufgesucht, die lärmten und mit Steinen warfen. Bald zog sich das kleine Volk, samt ihrer Zauberkuh, weit in den tiefen Felsen zurück. Von da an lebten sie in ihrem verborgenen unterirdischen, Paradies, welches für niemanden zugänglich war.

Natur und Landschaft

Es werden hier unterschiedliche Landschaften angesprochen. Zum einen das Ackerland und zum anderen die mit Wald bestockten Hänge, bei welchen sich das Pfaffenloch befindet. Nicht zu vergessen ist die Höhlenlandschaft selbst. Die Zwerge ziehen sich in ein verborgenes Paradies weit im Erdinneren zurück. Dieses Volk schätzt und ehrt die Gaben der Natur sehr. Sie füttern ihre wertvolle Kuh mit köstlichen Kräutern aus ihren Gärten. Die Höhle befindet sich in einem von Efeu und Baumwurzeln überwucherten Sandstein. Im Innern ist die kühle Stille des Felsen wahrzunehmen. Von der Ackerlandschaft wird kaum gesprochen. Jedoch ist auszumachen, dass damals schon Zugochsen zum Pflügen angespannt wurden.

Wie wird die Landschaft dargestellt?



Abb. 21 : Der grosse Kräutergarten

Pfaffenloch

Interpretation

Die Gegend des Pfaffenlochs wirkt verwunschen und kraftvoll. Die Kühle des Waldes hat eine besonders starke Wirkung, wenn an manchen Stellen die Sonnenstrahlen durchdringen. Die Sandsteinhöhle besteht aus einer Halle, die sehr geräumig ist und einer kleineren Nebenkammer. Die Magie des Ortes wird gestärkt durch das Vorhandensein von Quellen, die sehr oft in der Nähe solcher Höhlen vorkommen. Der Name Gutenbrunnen verweist auf eine Quelle, die versiegt ist. Sie soll aber einst heilende Kräfte gehabt haben (Hänni, 2003).



Abb. 22 : Das mystische Umland des Pfaffenlochs



Abb. 23 : Von Efeu und Moos überwucherte Gesteine

Efeu

Kräutergarten

Fleisch von der Kuh

Die Erwähnung von Efeu könnte durch die kulturelle Bedeutung einiges über das Zwergenvolk aussagen. Efeu steht schon seit dem Altertum für Treue und ewiges Leben. Efeu ist auch ein Symbol für Heiterkeit, Geselligkeit und Freundschaft.⁴ Diese Aspekte finden sich grösstenteils im Wesen der Zwerge wieder. Dazu gehört der Respekt vor den Gaben der Natur. Deshalb erscheint ihnen ihr Garten voller Kräuter als so wertvoll. Hier ist wohl kaum ein Bild der heutigen Gärten zu sehen. An den Begriff des Gartens war in dieser Zeit noch nicht einmal zu denken. Viel mehr ist es eine Anspielung darauf, wie reich an Kräutern der Waldboden ist. Somit ist ihr ganzes Höhlenumfeld ein einziger Garten. Möglicherweise sind diese Kräuter die Ursache, dass das Fleisch der Kuh immer wieder nachwächst. Es ist unbestreitbar, dass unsäglich viele Pflanzen eine heilende oder gar halluzinogene Wirkung haben. Die Selbstheilung der Kuh könnte eine Anspielung auf diese Kräfte sein. Die Naturheilkunde umfasst Methoden, die genau diese Selbstheilung des Körpers aktivieren und fördern soll.⁵ Jedenfalls hat die Kuh schon seit der Bronzezeit eine wichtige Bedeutung. Eine grosse Herde zu haben bedeutete Reichtum. Was etwa gleichkommt wie eine Kuh, deren Fleisch nie schwindet. Das Wesen der Kuh könnte auf Druiden zurückzuführen sein, die möglicherweise einst im Pfaffenloch ihre Rituale vollzogen haben könnten. Hierzu gibt es aber keine nachgewiesenen Funde (Hänni, 2003). Welchen Symbolwert die Kuh in dieser Sage hat ist nicht einfach festzulegen. Jedoch werden Tiere in der keltischen Kultur aus unterschied-

4 Gemeiner Efeu, http://de.wikipedia.org/wiki/Gemeiner_Efeu#Kulturelle_Bedeutung, 13.3.2015

5 Naturheilkunde, <http://de.wikipedia.org/wiki/Naturheilkunde>, 13.3.2015

Ackerlandschaft

lichen Gründen verehrt. Sie stehen für Kraft, Schnelligkeit, Fruchtbarkeit oder wie der Stier für Kraft und Reichtum (Auerbach/Cotterell, 2004). So ist es in dieser Zeit naheliegend, dass die Kuh keinen tieferen Symbolwert hat, als den wohlhabenden Status einer Gesellschaft zu verkörpern.

Mittagsmahl

Die Ackerwirtschaft ist ein Zeichen der Selbstversorgung. Obwohl in dieser Sage die Gaben der Natur in Form von Nahrung nicht mehr so zelebriert werden, wie wir zuvor gesehen haben. Durch die Erwähnung des Pflügen mit einem Zugochsen, ist eine Weiterentwicklung des Ackerbaus wahrzunehmen. Ein weiterer Aspekt der Gaben der Natur ist die köstliche Mahlzeit der Zwerge. Sie spiegelt den Wert der Nahrung wieder. Die Sage befindet sich hier schon in einer Zeit, in welcher die Zwerge nicht mehr mit den Menschen zusammen leben. Sie lassen sich nur noch vereinzelt blicken. Was darauf hindeutet, dass die Wahrnehmung der Landschaft im Wandel ist. Die Zwerge spiegeln dabei Natur und Landschaft wieder. Für die Menschen sind sie wohl nicht mehr von so grosser Bedeutung wie zuvor, oder sie werden einfach in den meisten Fällen nicht mehr gebraucht.

Rückzug der Zwerge

Das Verschwinden der Zwerge lässt sich durch die veränderte Gesellschaft des Mittelalters erklären. Es herrschte eine Zweiklassengesellschaft, wobei die Mönche dieser Sage der Oberschicht angehörten. Die Zwerge hingegen gehörten wie das Fussvolk zur Unterschicht. Die von den Klöstern ausgehende Christianisierung brachte ein Verbot von anderen religiösen Kulturen mit sich. So kann das Zwergenvolk auch mit dem der Heiden verglichen werden. Heiden haben einen anderen religiösen Glauben, sind unzivilisiert und leben in abgelegenen Waldgebieten. Somit gehören sie zu den europäischen Urvölkern (Seghezzi, 2011). Das Gleiche trifft auf die Zwerge zu. Sie jagten womöglich den Mönchen durch ihre Andersartigkeit Angst ein. Und wurden deshalb aus ihrem Heim verdrängt. So wie sich die Kirche auch später noch einige heidnische Kultstätten als Standorte für ihre Kathedralen und Kapellen aussuchte. Die Zwerge zogen sich weit in das Innere des Längsberges zurück. Der Begriff Paradies passt ziemlich gut. Die Griechen übernahmen das Wort Paradeisos wörtlich als „umgrenzter Bereich“⁶. Was auf eine Höhle gut zutrifft.

Verborgenes Paradies im Erdinneren

Was hat zu dieser Sage geführt?

Fazit

Bei dieser Sage könnte man behaupten, dass sie die Schuld des Verschwindens der Naturgestalten den Menschen, insbesondere den Mönchen, in die Schuhe geschoben wird. Die Sage wurde also erzählt, um diese Veränderung aufzuzeigen und die Naturkräfte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Damit den Menschen immer die guten Taten der Zwerge in Erinnerung blieben.

Welche Rolle spielt Natur und Landschaft in der Sage?

Natur und Landschaft wird hier in einem eher mystischen Bild dargestellt. Es ist aber nicht ein ausschlaggebender Punkt in der Sage, die eher von der Handlung getragen wird. Wobei wieder einmal die Gutmütigkeit der Zwerge zu sehen ist. Aber auch, wie sie verschwanden oder verdrängt wurden. Natur und Landschaft wird hier eher in einer abstrakten Form wahrgenommen, die sie in Symbolen und Metaphern widerspiegelt. Das Verschwinden der Zwerge zeigt den veränderten Bezug zu Natur und Landschaft wieder, indem ein wichtiger Wert der Wahrnehmung verloren geht. Nämlich die Kräfte und die Magie der Landschaft zu spüren, was durch das Zwergenvolk

Wie wird die Landschaft wahrgenommen?

6 Paradeisos, <http://de.wikipedia.org/wiki/Paradeisos>, 13.3.2015

Wie kommt es zu dieser Wahrnehmung?

verbildlicht worden ist. Durch den wichtigen Stellenwert des Kuhfleisches und des Ackerbaus in dieser Sage, wird deutlich wie wichtig die Nahrungssicherheit war. In der Landschaft wurde in erster Linie den Nutzen gesehen und nicht ihre Spiritualität. Diese Wandlung der Wahrnehmung wird aufgrund der veränderten Gesellschaft stattgefunden haben. Durch die Christianisierung trat die zyklische Weltanschauung in den Hintergrund. Der Naturglaube wird plötzlich zu einem Irrglaube. Die Kirche wehrte sich mit allen Mitteln gegen die alten Glaubensweisen. So erstaunt es nicht, dass sie mit der Zeit verschwanden. Zwerge waren nun nicht mehr zu sehen, sondern ihre Existenz nur noch in Sagen zu vernehmen. Durch den Glauben an Himmel und Hölle wird die Erde und mit ihr das irdische Leben abgewertet (Sehgezzi, 2011). So entsteht eine völlig neue Haltung zu Natur und Landschaft, der zuvor noch eine gewisse Heiligkeit zugesprochen wird, die sich jetzt nur noch in ihrem Schöpfer repräsentiert. Diese Wahrnehmung hat sich heute wieder relativiert. Doch ist durch ihr Vorhandensein im Mittelalter natürlich eine Spur davon geblieben. Natur und Landschaft wird nur noch dort als heilig angesehen, wo sie unberührt und ursprünglich ist. Und auch die Kräfte der Naturorte werden längst nicht mehr von allen wahrgenommen.

Welche Verbindung gibt es zur heutigen Landschaftswahrnehmung?

3.5. Der Löwe, die Liebe und das Leid

Kontext

Der Beginn und das Ende dieser Sage finden sich am selben Ort in der Gemeinde Guggisberg wieder. Der ehemalige Kurort Ottenleuebad ist landschaftlich gesehen der bedeutendste Schauplatz. Von seiner Geschichte als Heilbad ist nur noch der Name übrig geblieben, so wie in vielen ähnlichen Fällen. Ottenleuebad befindet sich auf der Südseite des Horbühlpasses. Weiter wird ein Schloss an der Aare erwähnt, welches vermutlich im Aargau liegt (Hänni, 2003). Neuartig ist in dieser Sage die Rede von der Reise übers Meer ins Morgenland, wo sich auch ein Handlungsort der Geschichte befindet. Zu diesen unterschiedlichen Handlungsorten kommt noch ein Zeitsprung hinzu. Zuerst wird von einer gefundenen Inschrift berichtet. Darauf folgt die Entstehungsgeschichte dieser Inschrift, die weiter zurückliegt. Hier ist es durch die Erzählung über die Kreuzzüge möglich, eine zeitliche Zuordnung vorzunehmen. So beschränkt sich die Handlung der Sage auf das 12. und 13. Jahrhundert, was in der Zeit des Mittelalters liegt. Es ist aber nicht möglich die Spanne des Zeitsprungs zu nennen.

In welchem Kontext steht die Sage?

Abb. 24 : Die Pfyffe

Handlung und Figuren

Ein junger Ziegenhirte entdeckte auf seinem Weidegang einst eine unscheinbare Quelle. Auf dem Stein aus dem sie hervorsprudelte, soll folgende Inschrift gestanden haben: „Hier wollte Otto der Löwe sterben und wurde durch die Quelle wieder gesund“. Aufgrund dieser Schrift strömten die Menschen herbei, um von der Kraft der Quelle ihre Leiden lindern zu lassen. Der Ursprung der Inschrift geht auf den Jäger Otto zurück. Er war verliebt in die Tochter eines Junkers. Trotz seines niedrigen Standes ging er ins Schloss und hielt um ihre Hand an. Der Adelsmann antwortete ihm, dass er sich seine Tochter erst durch Taten verdienen müsse, da er nicht von adligem Blut war. Von seiner Liebestollheit getrieben zog Otto los, um sich ritterlichen Ruhm zu verschaffen. Die weite Reise trieb ihn übers Meer, wo er sich einem Herrzug gegen die Sarazenen anschloss. Durch Mut und Tapferkeit auf dem Feld wurde ihm bald der Beiname Löwe gegeben. Der Kaiser selbst schlug Otto zum Ritter, für seine Verdienste christlicher Ritterschaft. So kehrte Otto nach Jahren zurück mit einem Löwen in seinem Wappen. Nun wollte er sich endlich seiner Liebe hingeben. Tragischerweise war die Junkerstochter wenige Stunden vor seiner Ankunft an Herzenskummer gestorben. Verzweifelt von seinem Pech stürmte Otto hinfort. Er wandelte kraftlos umher und gelang ins Königreich Burgund. Er kam an einen Ort, wo er seine leidende Seele erlösen wollte, um seiner Liebsten in den Tod zu folgen. Doch vernahm er ein Flüstern von einer nahen Quelle. Es ermunterte Otto sein Leben nicht voreilig zu vergeuden. Als er von dem heilenden Quellwasser trank spürte, er eine neue Kraft in seinem Körper. Jetzt wollte Otto erst recht leben und so schrieb er die Worte in den Stein.

Wovon handelt die Sage und welche Figuren sind vertreten?

Wie wird die Landschaft dargestellt?

Natur und Landschaft

Es wird hier nur die Landschaft nach Ottos Verzweiflung beschrieben. Über das Morgenland wird nichts ausser der Kriegeshandlung erzählt. Auch über die Lage des Schlosses an der Aare wird nichts preisgegeben. Nach Ottos Rückkehr ins Alpenland irrt er planlos durch die Gegend. So kommt er in ein walddreiches Gebiet und reitet schäumenden Wildwassern entlang, die von hochragenden Felsen umgeben sind. So gelangt er schliesslich in ein entlegenes Moor. Hier sammelt sich feuchtes Moos und eine kristallklare Quelle kommt aus dem Boden. Sie wird auch als munter plätscherndes Wässerchen beschrieben. Natur und Landschaft spiegelt in dieser Sage zum Teil Ottos Gemüt wieder. Sie tritt aber durch die heilende Quelle auch aktiv ins Geschehen ein und beeinflusst so das Ende der Geschichte massgeblich.

Abb. 25 : Moorlandschaft im Gantrischgebiet

Kurort Ottenleuebad

Interpretation

Von der Geschichte des Kurortes Ottenleuebad ist kaum etwas in Erfahrung zu bringen. Aber die Sage erklärt durch Otto den Löwen und der heilenden Quelle den Namen der Ortschaft. Vermutlich handelte es sich um eine Eisenquelle. Das Eisen soll Vitalität und Dynamik in unseren Körper bringen. Zusätzlich besagt die Naturheilkunde die Wirkung sich durchzusetzen und Veränderungen im Leben positiv gegenüber zu stehen (Hänni, 2003). Genau dies widerfuhr Otto an dieser Quelle. Und durch diese stärkende Wirkung konnte das Ottenleuebad zu einem Kurort werden. Der Handlungsort der Sage ist auf der Südseite des Horbühlpasses gelegen. So befindet er sich in direkter Nähe zur Pfyffe und zum Cheesereloch. Wir wissen bereits

Horbühlpass

<i>Weidegang im Moorwald</i>	über die Magie und das mystische Wesens dieser Landschaftselemente Bescheid. Es scheint sich hier eine Art Ausgangspunkt der Naturkräfte zu befinden, das erklärt auch den Reichtum an verschiedenen Sagen.
<i>Inschrift</i>	Die Entstehungszeit der Waldweide fällt genau ins Hochmittelalter. Es war eine Zeit, wo das Land durch Bevölkerungswachstum und Zuwanderung knapp wurde. Der Hochadel sicherte sich die reichsten Standorte (Sehgezzi, 2011). So musste die Unterschicht oft auf Alternativen zurückgreifen. Dies war die Voraussetzung der Waldweide, die unser Landschaftsbild massgeblich veränderte. Die düsteren Wälder lichteteten sich auf und wurden durchdringbar. So konnte der Hirte zu der Quelle gelangen, wo die Schrift in den Stein gemeiselt war. Der Fund dieser rätselhaften Inschrift machte das Ottenleuebad erst bekannt. Es wird ganz klar die heilende Kraft der Quelle angesprochen, da Otto dem Tode schon nahe war, wenn auch nur auf der geistigen Ebene. So hat in seinem Fall die Quelle seinen Geist von seinem Leiden befreit und ihm neuen Lebensmut geschenkt.
<i>Eine Liebesgeschichte</i>	Die Liebe spielt in dieser Sage eine grosse Rolle. Es handelt sich hier nicht um die Liebe zu einem magischen Wesen, wie es in vielen Sagen der Fall ist. Die Tochter des Junkers ist ein gewöhnliches Mädchen. Dies ist klar eine Eigenschaft des Christentums. Monogamie und die Ehe werden hier gross geschrieben. Man sollte aber nicht vergessen, dass dies nicht immer so war. Es zeugt von einer unglaublichen gesellschaftlichen Veränderung. Diese Veränderung ging natürlich auch an der Landschaftswahrnehmung nicht spurlos vorbei. So ist nun die Liebe zu einem irdischen Wesen wichtiger als die Liebe zu Natur und Landschaft.
<i>Reise übers Meer</i>	Ein ganz neues geschichtliches Element ist die Reise übers Meer. Die Sage spielte sich während des ersten Kreuzzuges ab. Es begann die christliche Rückeroberung der von islamischen Völker besetzten Gebiete. ¹ Das herrschaftliche Weltbild ermöglichte Gewalt und Krieg. Durch den Glaube an das Leben im Himmel, verliert das irdische Leben an Wert. So erstaunt es auch nicht, dass Natur und Landschaft nicht mehr gleich geschätzt werden wie zuvor. Es ging bei den Kreuzzügen nicht darum welche Landschaftsteile erobert wurden, sondern nur um den religiösen Glauben, der diese Orte mit sich trugen. Jedenfalls ist der Krieg die beste Gelegenheit eines Mannes seine Tapferkeit zu beweisen. So kam Otto zu seinem Beinamen Löwe. Der Löwe wird oft als König der Tiere dargestellt und ist in Sagen und Mythen nicht selten. Im Mittelalter stand er für Stärke und Mut, was Otto auf dem Feld bewiesen hatte. ² Die Bedeutung als Herrschaftssymbol zeigt sich in vielen Wappen wieder, auf welchen der Löwe ein beliebtes Motiv war. In dieser Sage mag es eine Anspielung auf die Habsburgerdynastie sein, die im heutigen Kanton Aargau seinen Ursprung hatte. ³
<i>Der Beiname Löwe</i>	
<i>Alpenland</i>	Der Ausdruck Alpenland lässt darauf schliessen, dass die Landschaftselemente zur Orientierung sehr wichtig waren. Die Ortschaften wurden oft über ihre Umgebung definiert, lange bevor Gemeindegrenzen in Kraft traten. Jedoch ist anzunehmen, dass die Sage in der Endphase des Königreiches Burgund spielte. ⁴ Bald wurden kleinere Territorien gegründet, wie 1191 die Stadt Bern. Somit wurde nicht mehr in ganzen Landschaften
<i>Königreich Burgund</i>	

1 Erster Kreuzzug, http://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Kreuzzug, 15.3.2015

2 Löwe, <http://de.wikipedia.org/wiki/Löwe>, 15.3.2015

3 Habsburg, <http://de.wikipedia.org/wiki/Habsburg>, 15.3.2015

4 Kahl, Hans-Dietrich: Burgund (Zweites Königreich). 2005. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D6620.php> (15.3.2015)

Moorgebiet

*Feuchtes Moos und kristallklare
Quelle*

gedacht sondern in Grenzen. Die Landschaftselemente wurden hier sehr bildlich beschrieben. Da die Rede von Wald und wildem Wasser ist, kann angenommen werden, dass Otto durch die Sense- oder die Schwarzwasserschlucht ritt. Beide führen seinen Weg in Richtung Horbühpass, wo er in das Moorgebiet gelangt. Auf der Südseite sind noch heute viele Flachmoore vorhanden und sogar Hochmoore. Damals muss dieser Landschaftstyp wohl noch viel ausgeprägter gewesen sein. Moorlandschaften gelten als besonders mystische Orte. In der europäischen Mythologie sind Waldmoore die Heimstätte von Feenwesen. Dies würde die sanfte Stimme aus der Quelle erklären, die vermutlich von einem magischen Wesen stammte. An solchen Orten liegt ein Zauber in der Luft und das Energiefeld ist zu spüren. Das Moos stärkt den romantischen Zauber dieses Ortes. Durch Tröpfchen, die sich an den Spitzen bilden und bei Sonnenschein alles glitzern lassen. Sowie auch das kristallklare Wasser die Strahlen reflektieren lässt. Es lässt auf die Reinheit der Quelle schließen, die den heilenden Effekt in sich birgt. Die Kraft des Quellwassers wird hier in der Belebung Ottos widergespiegelt. Seine Inschrift deutet darauf hin, dass er diesen Ort zu würdigen wusste. Immerhin wurde hier auf unerklärliche Weise sein Leben gerettet.

Abb. 26 : Sensegraben

Abb. 27 : Heilende Kraft des Wassers

Was hat zu dieser Sage geführt?

*Welche Rolle spielt Natur und
Landschaft in der Sage?*

Fazit

Der Anlass dieser Sage wird wohl die Ausschöpfung der Naturkräfte gewesen sein, die an Bedeutung gewann. Die Verbreitung über das Wissen einer Heilquelle lässt daraus einen Kurort entstehen. Fundiert mit dem mythischen Hintergrund einer tragischen Liebesgeschichte.

Das Blickfeld der Landschaft wurde hier erweitert und in ferne Gebiete gelenkt. Dies deutet auf das zunehmende Wissen durch Handelsreisen hin. Aber im Eigentlichen ist hier nur die Landschaft von Schwarzenburg und Guggisberg wesentlich. Auf Ottos Weg reitet er durch waldreiches Gebiet und den schäumenden Gewässern entlang. Hiemit wird durch die Dramatik der Landschaft die verzweifelte Seele Ottos widergespiegelt. Natur und Landschaft nehmen hier einen symbolischen Wert ein. Die heilende Quelle hingegen zeigt klar den Nutzen, den sie mitbringt auf. Hier wird die Aus-

Wie wird die Landschaft wahrgenommen?

Wie kommt es zu dieser Wahrnehmung?

Welche Verbindung gibt es zur heutigen Landschaftswahrnehmung?

schöpfung der Naturkräfte angesprochen.

Natur und Landschaft wird sehr kontrastreich wahrgenommen. Einerseits die Dynamik und Kraft des Wassers, andererseits die klärende Wirkung und das safte Gemüt. Deutlich wird es bei dem von der Handlung romantisierten Moorwald. Die Landschaft ist in dieser Sage kein handlungstragendes Element mehr. Vielmehr wird sie dazu eingesetzt, eine Stimmung zu vermitteln. Dies lässt sich durch die zunehmende Entfernung der magischen Elementen von Natur und Landschaft erklären. Die Landschaft ist jetzt dem Besitz unterworfen und dient in erster Linie der Nahrungsbeschaffung. Die mythische Vergangenheit geht aber nicht vergessen. Sie wird ganz einfach durch die Christianisierung verwandelt. So wie viele heidnische Bräuche die christlichen Feiertage beeinflusst haben, beeinflussen heidnische Kraftorte auch die Sagen dieser Zeit. Nur werden sie eben eher in emotionale Werte verpackt. Was heute immer noch der Fall ist. Eine gute Geschichte lebt davon Atmosphäre zu spüren und mit den Emotionen zu spielen. Es verändert sich also in eine Richtung wo die Landschaft nicht mehr aktiv im Geschehen ist, aber dafür umso mehr bestimmte Stimmungen erzeugt.

3.6. Der Wilde Jäger

In welchem Kontext steht die Sage?

Kontext

Der Handlungsort befindet sich in Guggisberg. Genauer gesagt, auf dem Weg zwischen Guggisberg und Riffenmatt. Dazwischen liegt das Guggershorn und der Schwendelberg, zwei aussergewöhnliche, teilweise bewaldete Erhebungen aus dem, sonst eher flachen, Landschaftsgefüge. Die Sage von der Wilden Jagd ist nicht nur im Kanton Bern vertreten. Vielerorts wird von einem wilden Heer berichtet, dass in den dunklen, kalten Nächten sein Unwesen treibt.¹ 1895 wurde die Sage „Die wilde Jagd am Schwendelberg“ von Hans Nydegger niedergeschrieben.² Er schreibt von einer Samstagnacht, als sich das Geschehen zuträgt. An einem Abend, als in Riffenmatt ein Fest stattfand. Möglicherweise handelt es sich dabei um die Schafscheid die erstmals 1662 erwähnt wurde.³ Sie findet traditionellerweise im September statt, was nicht ganz mit der Sage übereinstimmt, die von Winternächten erzählt. Die Sage kann deshalb nicht genauer eingeordnet werden. Ihren Ursprung hat sie vermutlich im Spätmittelalter oder in der Frühen Neuzeit und ist somit hier die jüngste Sage.

Abb. 28 : Der Schwendelberg

Wovon handelt die Sage und welche Figuren sind vertreten?

Handlung und Figuren

Die Sage handelt von Ahnengeister, die in der Nacht durch die Ländereien ziehen. Der Ritter Tüerst, der von der Jagd so angetan war, schwor sich auch im Jenseits nichts anderes zu tun. So braust er nach seinem Tode mit seinem gespenstigem Gefolge durch die Winternächte. Eines Samstagabends wollte ein junger Bursche aus Guggisberg an die Chilbi in Riffenmatt. Der Vater wollte ihn davon abhalten, doch hatte sein Sohn wahrlich einen sturen Kopf. So riet er ihm nur ja keinem fremden Jäger die Zeit zu nennen. Der Jüngling machte sich erst spät in der Nacht auf den Heimweg. Auf

1 Wilde Jagd, http://de.wikipedia.org/wiki/Wilde_Jagd, 16.3.2015

2 Karin, Marti-Weissenbach: Nydegger, Hans. 2008. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12188.php> (16.3.2015)

3 Schafscheid, <http://de.wikipedia.org/wiki/Schafscheid>, 16.3.2015

einmal hörte er aus dem Wald am Schwendelberg ein Tosen. Es gelang ihm gerade noch vom Weg zu huschen, als um Mitternacht ein Herr von Reitern an ihm vorbeizog, die mit ihren Hunden eine Horde Wölfe jagten. Als er wieder aus seinem Versteck kroch, stand ein unheimlicher Ritter mit seinem schwarzen Ross vor ihm auf dem Weg. Er fragte den Burschen freundlich wohin er wolle und was für Zeit es sei. Dieser antwortete, seinen Weg gebe ihn nichts an und für den Liebegott sei es weder zu früh noch zu spät. Zum Glück hatte er die rechte Antwort parat, sonst hätte er mit Türst mitziehen müssen. Im Gegenzug wollte der Junge von ihm wissen, wieso er in der Nacht herum ziehen müsse. Dies wollte der Ritter ihm nicht beantworten. So sprach er aber, er sei ein alter Mann und vielleicht sogar sein Vorfahre. Somit wäre der Bursche von ritterlichem Geblüt. Türst riet ihm, er solle stets beherzt bleiben und den Übermut meiden. So solle ihn nicht das selbe Schicksal treffen. Er liess den Jungen stehen, dem doch ein kleiner Schauer über den Rücken lief.

Wie wird die Landschaft dargestellt?

Natur und Landschaft

In dieser Sage ist besonders die Tageszeit aussergewöhnlich. Es ist dunkelste Nacht. Der Mond und die Sterne sind von Gewölke verhangen. Es ist generell eine sehr unheimlich Stimmung, die durch das Tosen des Windes zusätzlich gestärkt wird. Aus dem Tannenwald dringt ein merkwürdiges Rauschen hervor. Das Auftreten der wilden Jäger spielt sich um Mitternacht ab, was die düstere Stimmung zusätzlich stärkt. Auffällig ist auch, dass es zu einer kalten Jahreszeit geschieht. Hans Nydegger schreibt sogar davon, dass es am nächsten Morgen tiefen Schnee gehabt haben soll, was man um diese Zeit sonst nie sehe. So lässt sich daraus schliessen, dass es noch nicht tiefster Winter war.

*Guggershorn und Schwendel-
berg*

Winter und Schnee

Ritter Türst

Interpretation

Dieser Hügelrücken liegt inmitten des Schwarzenburgerlandes. Durch sein markantes Wesen, welches von weit her schon sichtbar ist, wird er gerne als Anlass für Sagen und Geschichten benutzt. Soll sich doch auch die weit bekannte Geschichte des Vreneli und des Simes Hans-joggeli in dieser Gegend zugetragen haben. So befinden wir uns in dieser Sage in einem Zeitalter des Umbruchs. Es gibt einige mögliche Ansätze, die von Bedeutung sein könnten. Zum Beispiel der Wechsel zur kleinen Eiszeit, die anfangs des 15. Jahrhunderts einsetzte. Diese Klimawandlung führte zu längeren und kälteren Wintern.⁴ Dies könnte den ungewöhnlich frühen Schnee, der in der Sage erwähnt wird, erklären. Und auch wieso die kalte Jahreszeit auf einmal von solch grosser Bedeutung ist, dass sie in Sagen einbezogen wurde. Die verringerten Vegetationsperioden führten mehr und mehr zu Missernten. Heute sprechen wir von der spätmittelalterlichen Agrarkrise, die viele Todesopfer forderte.⁵ Dadurch und auch durch die Pest, die von 1347 bis 1353 in Europa die Bevölkerung stark reduzierte, wuchs zunehmend die Angst vor dem Tod. Die Sage macht den Ritter Türst mit seinem gespenstigem Gefolge dafür verantwortlich, dass in der Nacht Menschen verschwanden, die mit ihm gehen mussten. Möglicherweise ist dies eine Anspielung auf den Tod selbst, der in den harten Winternächten seine Opfer zu sich holte. In dem Sinne wäre Türst eine Art Bote gewesen, um den Weg ins Jenseits zu weisen. Die Sage um den dunklen Ritter Türst reicht ursprünglich ins Luzernische zurück, wo sein Totenzug jeden mit sich nahm, der ihm im Wege stand.⁶ Dieser Totenzug steht auch in Verbindung mit der Sage um Frau Holle, die stark mit den Herbststürmen und den Schätzen des Erdinneren verbunden war. Sie ist neben dem bekannten Grimmmärchen auch als eine Art Naturgöttin bekannt (Seghezzi, 2011). So kommt wieder der Ausdruck der Naturkräfte zum Zuge.

Abb. 30 : Wotans Wilde Jagd (C.E. Doepler, 1882)

4 Kleine Eiszeit, http://de.wikipedia.org/wiki/Kleine_Eiszeit, 17.3.2015

5 Spätmittelalterliche Agrarkrise, http://de.wikipedia.org/wiki/Spätmittelalterliche_Agrarkrise, 17.3.2015

6 Türst, <http://de.wikipedia.org/wiki/Türst>, 16.3.2015

Ahnengeister

Womöglich lassen sich die Ahnengeister als eine Art Naturgewalt ansehen. Sie kommen mit tosenden Geräuschen aus dem Wald her. Diese Aussage entstand vielleicht aufgrund der stürmischen Nächte, wo der kalte Wind sein Unwesen trieb. Das Pfeifen des Windes kann in der Dunkelheit durchaus sehr Furcht einflössend wirken, besonders wenn es aus dem düsteren Wald kommt. So wird hier womöglich einer natürlichen Begebenheit eine körperliche Gestalt beigemessen.

Herbst und Winter

Die Jahreszeit ist in dieser Sage nicht ganz nachvollziehbar. Der Schnee ist ganz klar ein Zeichen des Winters. Die Jagd und die stürmischen Nächte hingegen deuten auf den Herbst hin. Auch die bereits erwähnte Schafschheid findet im Herbst statt. Ob es sich nun um diesen Alpabzug handelt ist unklar, da von der Chilbi die Rede ist. Die Chilbi ist ursprünglich das religiöse Kirchweihfest, bei welchem für die Ernte gedankt wird.⁷ Klar ist aber, dass beide Ereignisse im Herbst statt finden. Möglicherweise spielte diese Sage sogar um den 22./23. September wo die Tag-und-Nacht-Gleiche stattfindet. Solche Nächte bergen oft besonders übersinnliche Kräfte. Die Tore zur Anderswelt stehen nun weit offen, was auch viele alte Rituale sich zu Nutzen gemacht haben. Nicht zu vergessen ist dabei das Herbstfest Allerheiligen, an welchem den Ahnen gedenkt wird.

Mitternacht

Ein ähnlicher Aspekt spiegelt sich in der Zeit des Geschehens. Mitternacht gilt gemeinhin als Geisterstunde. Der Zeitpunkt, wo sich Tag und Nacht treffen. Wie bei der Tag-und-Nacht-Gleiche soll auch hier das Fenster in eine mystische Welt besonders weit offen stehen. In unserer Sage ist es zusätzlich noch stockdunkel, was die Unheimlichkeit dieser Zeit zusätzlich stärkt.

Zeit

Die Zeit jedoch ist etwas irdisches. Das Jenseits ist fern von aller Zeit. Es gibt weder Zukunft, noch Vergangenheit. In vielen Sagen, zum Beispiel auch in der von der Königin Helva, ist die Zeit ein relevantes Symbol. Es ist oft der Fall, dass nach einem kurzen Aufenthalt in der Anderswelt, die irdische Zeit einen grossen Sprung genommen hat. Dies zeigt auf wie unwichtig dieser Messwert sein kann. Er ist in der Natur nicht klar auffindbar. Die Landschaft bildet sich durch dynamische Prozesse der Natur, die sich ständig wandeln. Sei dies nun ein einmaliges Ereignis oder ein Zyklus. Beides hängt von unglaublich vielen Faktoren ab. Die Aussage des Burschen, dass es weder zu früh noch zu spät sei, war korrekt. Es sagt aus, dass genau jetzt die richtige Zeit ist für dieses Geschehnis. Dies entspricht dem natürlichen Zeitlauf der Natur. Zu guter Letzt appelliert die Sage an den guten Menschenverstand. Man solle immer beherzt bleiben und den Übermut meiden, um nicht ein übles Schicksal zu erleiden. Die ist sowohl eine Anspielung auf das christliche Weltbild, wie auch auf die natürliche Vernunft. Es ist ein Aufruf, um am Boden zu bleiben, was auch als eine stärkere Naturverbundenheit gedeutet werden kann.

Der gute Rat

Fazit

Was hat zu dieser Sage geführt?

Viele Traditionen spiegeln sich hier wider. Der wahrscheinlichste Grund für die Entstehung dieser Sage ist wohl die hohe Sterbensrate und somit die Angst vor dem Tod. Diese tragischen Umstände zu erklären vermag kein Mensch, da liegt eine übernatürliche Kraft als Erklärung nahe. Dies ist auch der Grund für die düstere Stimmung, die ausgestrahlt wird.

7

Kirchweih, <http://de.wikipedia.org/wiki/Kirchweih>, 17.3.2015

Welche Rolle spielt Natur und Landschaft in der Sage?

Wie wird die Landschaft wahrgenommen?

Wie kommt es zu dieser Wahrnehmung?

Welche Verbindung gibt es zur heutigen Landschaftswahrnehmung?

Ganz klar wird hier durch Natur und Landschaft eine Stimmung vermittelt, welche die Dramatik dieser Sage unterstreicht. Somit handelt es sich hauptsächlich um eine Kulisse. Wird aber der Ritter Türling mit der Figur der Urmutter Frau Holle in Verbindung gebracht, verändert sich die Situation. In diesem Falle kann bei dem Totenzug von einer Art Naturgewalt gesprochen werden. So gibt es zwei Möglichkeiten Natur und Landschaft wahrzunehmen. Die bedrohenden Stürme der kalten Nächte stehen als Gefahr da. Und man tut sich Wohl in solchen Nächten zu Hause zu bleiben. Auch der frühe Kälteeinbruch, der die Ernte schlecht ausfallen lässt, ist als Naturgefahr zu sehen. Andererseits spricht in dieser Sage die Darstellung von Natur und Landschaft die emotionale Ebene an. Die Dunkelheit, das Pfeifen des Windes und der undurchdringliche Wald geben der Sage eine Stimmung. Es zieht Unbehagen auf und ein mulmiges Gefühl entsteht. Der Grund dafür mag die düstere Stimmung der damaligen Zeit gewesen sein. Der Alltag war ein Überlebenskampf. So finden sich in der Sage die Ursachen des Unglücks wieder. Gleichzeitig wird dargestellt, wie sich die Menschen dabei gefühlt haben mussten. Es tritt zu der Überlieferung der Handlung nun auch ein Bild der emotionalen Stimmung hinzu. Genau davon lebt unsere heutige Romanliteratur. Es geht nicht mehr um die Weitergabe von reinem Wissen, sondern eben auch um die Gefühlswelt. Immernoch wird Dunkelheit, Wald und Mitternacht oft benutzt, um gespannte Szenen zu unterstreichen und dem Leser damit ermöglicht, sich in die Geschichte hinein zu fühlen.

4. Erkenntnisse und Folgerungen

„Es ist klar, der Regen wäscht auf jeden Fall, weg was war
und es erscheint mir überall,
schenkt er auch neues Leben, eine neue Chance für jeden,
wenn Sonnenlicht durch Wolken bricht, wie nach einem Sommerregen.“

Songtext, Sommerregen 2004, Die Fantastischen Vier

Sagen als Spiegel der Epochen

In diesem Kapitel wird zusammenfassend aufgezeigt, wie sich die Wahrnehmung von Natur und Landschaft in den Sagen mit der Zeit verändert hat. Unterschiedliche Einflussfaktoren führten zu dieser veränderten Wahrnehmung und treiben den stetigen Wandel an. Die Sagen umfassen eine grosse Zeitspanne, wobei der Natur und Landschaft nicht immer den selben Stellenwert beigemessen wird. Es zeigen sich vier unterschiedliche Richtungen des Verständnisses von Natur und Landschaft. Rufen wir uns noch einmal die Tabelle der Epochen ins Gedächtnis. Die Veränderung der Wahrnehmung von Natur und Landschaft erstreckt sich in den Sagen von der Steinzeit über die Antike und das Mittelalter, bis hin zur Frühen Neuzeit. In diesen Epochen sind die Wahrnehmungen von Natur als Magie, als Mythos, als Symbol und als Landschaft in den Sagen ablesbar. Die Untersuchungsfragen erfordern einen Bezug zur heutigen Zeit. Die Bedeutung der Sagen hat sich genauso verändert, wie die Wahrnehmung von Natur und Landschaft. In der Landschaftplanung hat dieses Thema bisher noch wenig Bedeutung erlangt, somit besteht hier die Möglichkeit, auf das grosse Potenzial der Sagen aufmerksam zu machen.

4.1. Die Veränderung der Wahrnehmung von Natur und Landschaft in Sagen

Es zeigt sich in den Sagen, dass Natur und Landschaft selten als klare Elemente vertreten sind. Sie treten nur in den Vordergrund, wenn ihr Sein wesentlicher Teil der Handlung ist. Ansonsten ist es oft nur eine Art Kulisse, in der sich die Handlung abspielt. Die auffälligste Art, wie Natur und Landschaft in den Sagen auftritt, ist in Form von Symbolen. Diese sind in den verschiedenen Wahrnehmungsepochen unterschiedlich in ihrer Ausprägtheit. So gibt eine Sage Hinweise auf die damalige Sichtweise auf Natur und Landschaft, aber sie kann nie ein vollständiges Bild darstellen.

Magisches Weltbild

Zu Beginn in der Jungsteinzeit war in der Sage um den Schwarzen See noch eine mystische Naturkraft tätig, die in die Handlung eingreift. Naturelemente und dynamische Vorgänge übernehmen einen Grossteil der Handlung. Natur und Landschaft nimmt etwas Magisches an. Dies lässt sich dadurch erklären, dass für Naturkräfte wie Wetterereignisse und Lebenszyklen noch keine Erklärungen vorhanden waren. In der Steinzeit war der Gedanke vertreten, dass alle Dinge beseelt sind (Seghezzi, 2011). Somit überrascht es nicht, dass die Naturkräfte Rache nehmen und das Geschehen aktiv beeinträchtigen können. Die Magie steht eng im Zusammenhang mit dem zyklischen Weltbild von Geburt, Tod und Wiedergeburt. Gewitter und Bergsturz zerstören das bisherige Landschaftsbild und doch ermöglichen sie einen neuen Anfang. Eine Chance für den Schwarzsee, der seither

Das Symbol des Drachens

die Landschaft prägt.

In dieser Weltanschauung wird das wiederkehrende Leben gefeiert. Der Drache und andere Schlangenwesen sind durch ihre Häutung ein Symbol der Verwandlung und Wiedergeburt (Seghezzi, 2011). Im See verkündet der Drache eine neue Ära. Er leitet eine neue Zeit ein, für welche die Menschen offenbar noch nicht bereit sind, weshalb sie den Drachen in den See bannen. Die Sage der Helva enthält den Drachen als Tier der Unterweltgöttin. In dieser Sage ist bereits ein Übergang zu einem anderen Verständnis von Natur und Landschaft zu erkennen. Möglicherweise ist die Sesshaftigkeit, welche sich durchgesetzt hat ein Ausschlag gebender Grund dafür.

Abb. 31 : Ein magischer Schleier liegt über dem Tal zwischen Riggis- und Rüeggisberg

Mythische Betrachtung

Helva ist eine Königin der Natur, die bereits einen religiösen Charakter hat und somit den Wandel zur Natur als göttliches Element vornimmt. Dies ist bereits ein Gedankengut der Antike. Die Zwerge in den Sagen um die Nünenenfluh und das Pfaffenloch sind ebenfalls eine Art Verkörperung von Natur und Landschaft. In diesen Sagen stehen nicht die Elemente der Natur im Vordergrund, sondern ihre Boten.

Die Wichtigkeit der Zwerge

Im Gantrischgebiet ist es auffällig wie ausgeprägt das Auftreten von Zwergewesen ist. Dies mag daran liegen, dass die Natur und Landschaft durch Täler, Hügel und den nahe gelegenen Bergen viel Potenzial für Zwergensagen bietet. Es sind hier viele mystische Gegenden anzutreffen, welche überall von unbekanntem Höhlen übersät sind. Die Erdbundenen Wesen fühlen sich in solchen Gebieten extrem wohl. In den Sagen ist zu beobachten, wie sich das Verhältnis der Zwerge zu den Menschen grundsätzlich verändert. Vom friedlichen Zusammenleben beider Seiten, zu den helfenden Zwergen, die sich im Berginneren verstecken, bis hin zu ihrem endgültigen Rückzug. Betrachtet man die Zwerge als Verkörperung von Natur und Landschaft, hat die Menschheit den Rückzug der Zwerge durch ihre veränderte Wahrnehmung herbei geführt. Helvas Bestrafung und das Verheimlichen der Existenz der Zwerge der Nünenenfluh haben einen bestimmten Grund. Beide Aspekte stellen die Ermahnung dar, die Grenzen der Natur nicht zu überschreiten. Der Verrat an den göttlichen Naturwesen ist gleichermassen eine Missachtung von Natur und Landschaft. Diese Ent-

wicklung zeigt sich im Verschwinden der Zwerge vom Pfaffenloch, was uns zu der symbolischen Wahrnehmung führt. In eine Zeit geprägt durch die Christianisierung, in welcher Landschaft und Natur nicht mehr als eigenständig und wesenhaft, sondern als dem Göttlichen untergeordnet wahrgenommen wurde.

Abb. 32 : Erhabenes Reich der Zwerge

Wahrnehmung durch Symbole

Quellen

Der Übergang zum christlichen Mittelalter ist bei der Sage des Pfaffenlochs sichtbar. Natur und Landschaft wird als eine Art Produkt des Göttlichen dargestellt. Diese Versinnbildlichung zeigt sich in der Heilquelle des Löwen wieder. Es wird klar deutlich, dass das von Gott Geschaffene so machtvoll ist, dass es sogar Leben retten kann. Die Quelle ist ein Symbol eines Kraftortes, welches oft in Sagen auftritt. Im Gebiet an der Pfyffe befinden sich Moorlandschaften wo viele kleine Quellaustritte zu finden sind. Die Quelle versinnbildlicht den Lauf des Lebens, weshalb ihr oft heilende Kräfte zugesprochen werden. Sie wird als Ursprung gesehen, womit klar wird, dass das zyklische Weltbild längst verschwunden ist. Dies zeigt auch die Wahrnehmung von Drachen im Christentum. Es werden die starken Männer gefeiert, welche den Drachen töten und somit den Glauben an die Wiedergeburt, welcher der Drache im magischen Weltbild verkörpert, vernichten (Seghezzi, 2011). An Kraftorten der Natur und Landschaft werden nun christliche Bauten errichtet, jedoch stehen diese meist nicht mehr im Zusammenhang mit den einst verehrten Kräften dieses Platzes. Vielmehr ist es eine Überschreibung, mit dem Versuch sich diese Kräfte

zu nutzen zu machen. Von der christlichen Kirche wurden viele heidnische Kultplätze eingenommen oder es wurden wie im Ottenleuebad Kurorte errichtet, um die Kraft von Natur und Landschaft allen zugänglich zu machen. Die Menschen konzentrieren sich immer mehr darauf den grössten Nutzen aus Natur und Landschaft zu ziehen und sie somit zu unterwerfen.

Abb. 33 : Waldkapelle „Buchenhäppeli“ in der Nähe von Plaffeien

Das Bewusstsein von Landschaft

Beim Wildjäger sind weder Naturwesen noch heilige Landschaften zu finden. Es handelt sich hier um ein Geisterwesen, das klar der menschlichen Welt entstammte. Hier ist der Anfang als sich Landschaft durch Emotionen und Empfindungen durchzusetzen vermag. Somit sind wir in der Frühen Neuzeit angelangt und der letzten Wahrnehmungsepoche. Die Natur ist hier nicht mehr eine Kraft und sie ist auch nicht ein Bildnis eines göttlichen Wesens. Vielmehr entsteht eine Art Kulisse, die der Handlung der Sage eine bestimmte Stimmung verleiht. Diese Wahrnehmung entstand durch den Umbruch von sozialen und politischen Strukturen, welche die Renaissance mit sich brachte. Die Reformation trug dazu bei, die vormals symbolische Wahrnehmung von Natur und Landschaft zu relativieren. Durch neue Möglichkeiten und Erkenntnisse der grossräumigen Handelsreisen, wurde Natur und Landschaft erstmals als Gesamtheit betrachtet. Der Begriff Landschaft hatte zuvor noch keine Bedeutung. Erst durch das erweiterte Blickfeld konnte er zum Zuge kommen.

Abb. 34 : Stimmungsvolle Kulisse der Gantrischkette

Das Ende der Überlieferung von Sagen scheint hier zu sein. Die Ursache dafür ist unklar. Sagen benötigen aber eine gewisse Zeit, um von den normalen Geschichten zu dem zu werden, was sie sind. Vermutlich sind die neuen Geschichten einfach noch zu jung, um als Sagen erkannt oder benannt zu werden.

In den Sagen kommt klar zum Ausdruck, dass Natur und Landschaft unterschiedlich gewichtet werden. Dies steht eng im Zusammenhang mit der Wahrnehmung in den jeweiligen Epochen. Die Bedeutung von Landschaft wandelt sich durch Veränderungen der Gesellschaft. Natur und Landschaft verändert sich zwar durch menschliche Eingriffe auch physisch, doch ist dies nicht die Ursache der veränderten Wahrnehmung. Es sind nicht die eigentlichen Natur- und Landschaftselemente, die zur Wahrnehmungsveränderung führen, sondern ihr Kontext.

Die Wahrnehmung ist ebenso ein dynamischer Prozess, wie die Natur und Landschaft. Wahrnehmung ist genauso subjektiv, wie es auch das Verständnis von schön und schlecht ist. Somit steht alles immer im Zusammenhang mit dem Betrachter und ist daher immer relativ. Wie auch die Wahrnehmung von Natur und Landschaft und das Erzählen von Sagen keinen Regeln folgt.

4.3. Bedeutung der Sagen für die Landschaftsplanung

Sagen damals

Sagen waren über Jahrhunderte nichts anderes als das Kommunizieren von Wissen über Kultur und Tradition der einzelnen Regionen. Sie dienten den Nachfahren als Warnung oder Ratschlag, damit ihnen nicht dasselbe Unglück widerfähre. Die Sagen haben sich mit jeder einzelnen Wiedergabe verändert. So bilden sie immer einen Spiegel der damaligen Zeit, in welcher sie erzählt, niedergeschrieben oder veröffentlicht wurden.

Sagen heute

Im Vergleich zu früher sind Sagen in den Hintergrund getreten. Die Bekanntesten bleiben erhalten und werden weiter gegeben und die kleinen regionalen Sagen drohen in Vergessenheit zu geraten. Dies liegt womöglich an den heute kaum begrenzten Mitteln der Kommunikation. Die Sagen dienen heute vorrangig zur Unterhaltung. Die Funktion der Weitergabe von Kultur und Tradition ist in den Hintergrund geraten.

Moderne Medien

Im Vergleich zur Filmindustrie erfordern die Sagen ein großes Vorstellungsvermögen. Bei geschriebenen Worten müssen wir uns selbst ein Bild von Natur und Landschaft machen. Unserem Vorstellungsvermögen ist dabei freier Lauf gelassen. In den Filmen und Bildern wird uns diese Arbeit vorweg genommen. Natur und Landschaft kann in Sagen selbst interpretiert werden und die Wahrnehmung wird nicht durch vorgegebene Bilder beeinflusst. Andererseits sind die modernen Medien eine Chance, um zum Beispiel durch Spielfilme und Dokumentationen die alten Sagen am Leben zu erhalten. Jedoch wird auch dabei eine Prägung der momentanen Wahrnehmung und Gesellschaft Einzug halten, wie bei den lange zuvor mündlich und durch zahlreiche Abschriften weitergegebenen Sagen. So weicht die Sage immer weiter vom Original ab, sofern es dies überhaupt gegeben hat. Es entsteht in der Sage ein Bild von Natur und Landschaft, das sich über mehrere Generationen gebildet hat und somit mehr als nur eine Geschichte erzählt.

Bedeutung der Sagen

Die Sagen sind ein wichtiges Kulturgut, was sich auch in ihrem Einfluss zeigt. Sie zeigen uns wie wertvoll, schön und vergänglich Natur und Landschaft

sein kann. Mit diesem Verständnis tragen sie einiges zu der Sensibilität jedes Einzelnen bei. Der rücksichtsvolle Umgang mit Natur und Landschaft wird durch das Wissen über ihre Vorgeschichte gestärkt. Es spiegelt sich in unseren Schutzgesetzen wieder. Wir wollen die peripher gelegenen Dörfer, welche den Eindruck von Tradition, alter Kultur und Bräuchen wecken, in ihrer Art erhalten. Wir sind noch nicht bereit uns ganz dem Neuen zuzuwenden und werden es vermutlich auch nie vollkommen sein. So werden vermehrt traditionelle Bräuche mit modernen Elementen vermischt. Auf diese Weise bewahren wir uns ein Stück Heimat, das uns vertraut erscheinen, ohne stehen zu bleiben. Das spiegelt auch die Wichtigkeit der literarischen Überlieferungen wieder. Wir sehen die Gefährdung dieser traditionellen Dörfer und ihrer, sie umgebenden, „intakten“ Landschaft. Deshalb erscheinen uns die Sagen in solchen Gebieten als so wichtig.

Beeinflussung durch Sagen

Durch die Sagen wird ein Bild vermittelt, welches sich bis heute in den Köpfen der Leute, als Idealbild der Landschaft, festgesetzt hat. Dies ist teilweise die heile Unberührtheit der natürlichen Wildnis und zum anderen der traditionelle bäuerliche Charakter. Die geschriebene Sprache beeinflusst unsere Wahrnehmung von bestimmten Landschaften. Ein Landschaftsbild kann allgemein unschön sein, aber wenn wir eine ganz ähnliches Landschaftsbild aus dem alten Sagen kennen, empfinden wir es womöglich anders. Wenn uns die Sage früher, vor dem ins Bett gehen, vorgelesen wurde, dann erinnert uns dieses Landschaftsbild an elterliche Liebe, Wärme und Geborgenheit, ganz von selbst erscheint es uns auf einmal als angenehm schön. Dennoch streben wir heute nach uns unbekanntem, neuen Bildern, die wir nicht direkt vor der Haustür haben. Da wir so viele unterschiedliche Landschaftsbilder durch die Literatur, die Malerei und die zeitgenössischen Medien kennen, sind viele nicht mehr speziell genug. Das Streben nach einem Sammelkatalog von Postkartenlandschaften geht immer weiter.

Gedanken zu den Sagen in der Landschaftsplanung

Muss den immer alles so sein oder bleiben wie es früher war? Hat das Vergangene mehr Wert, als das was wir im Moment neu schaffen? Wieso können wir uns nicht von gewissen Dingen lösen? Dies sind Fragen, welche bei der Bewahrung von Sagen und ihren Traditionen auftauchen. Die Antwort ist Nein. Es gilt nur, die richtige Balance zwischen Bewahren und Fortschreiten zu halten. Die Sagen transportieren die Vergangenheit und Bilder von Natur und Landschaft und machen sie so wertvoller. Dieses Hintergrundwissen der Wahrnehmung muss aber auf irgendeine Weise kommuniziert werden. Die Aufgabe für uns Planer ist also nicht nur, das vergangene Sichtbare herauszuarbeiten oder wieder herzustellen, sondern den Menschen zu kommunizieren und verständlich zu machen, was einmal da war. Es liegt dann in ihrer Fantasie und ihrem Willen, wie auch in den kulturellen Hintergründen, zu Sehen, wie wertvoll die Natur und Landschaft ist.

Umgang mit Veränderungen

Die aktuellen Veränderungen werden auch einmal zur Vergangenheit unserer Nachfahren gehören. Wir können versuchen an sie zu denken und zukunftsorientiert planen, jedoch wissen wir nicht, wie sich die Wahrnehmung einmal verändern wird. Somit ist auch nicht klar, ob die heutige, für uns schöne Landschaft, es immer sein wird. Zum Beispiel die landwirtschaftlichen Neubauten, die heute eher als Störfaktor im Landschaftsbild gelten. Später werden sie womöglich ganz anders wahrgenommen. Es ist schwierig zu sagen, wie sich die Ernährungswirtschaft und der übermäßige Konsum unserer Gesellschaft auf die Landschaft langfristig auswirken wird. Heute sehen wir die kleinen Höfe, die noch den Anschein haben nahe an der Selbstversorgung zu liegen als speziell, schön und selten an. Hier ist

einzuschieben, dass wir oft Rares mit Schönem gleichstellen. Schönheit, die im Überfluss vorhanden ist, hat einen geringeren Wert. Vielleicht werden die industriell geprägten Bauernhöfe, mit ihren grossen Hallen und auffallenden Silos, irgendwann als Symbol der Ernährungssicherheit, des technischen Fortschrittes angesehen und gewinnen somit an Wert und Schönheit. Wie auch Industriebrachen mit leerstehenden Gebäuden, zer Schlagenen Fenstern und Ruderalflora einen unglaublichen Reiz und eine Faszination mit sich bringen, weil es eben unsere Geschichte zeigt, in guten wie in schlechten Tagen. Deshalb ist es notwendig dort, wo keine historischen Zeugnisse mehr vorhanden sind, die Vorstellung und Fantasie des Betrachters anzuregen. Da kommen die Sagen ins Spiel, welche die Balance zwischen Erhalten und Entwickeln möglich machen und somit die breite gesellschaftliche Diskussion anregen.

Das geschulte Auge

Landschaftswahrnehmung beinhaltet nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Vergangenheit mit all den ablesbaren Zeichen. Alte Bäume, hohes Gras, Erdrutsche, Gesteinsaufschlüsse zeigen sogar einen Einblick zurück in die Entstehungszeit der Landschaft. Aber auch von Menschenhand Erschaffenes wie Ruinen, Stauseen, Strommasten, welche die technische Entwicklung sichtbar machen, sind Zeichen unserer Kultur. Geschulte Augen sehen auch das Kommende. Wie ein neu gepflanzter Wald alt wird, wie der Fluss beim nächsten Gewitter über die Ufer tritt oder wie Bauland in den nächsten Jahren von Häusern eingenommen wird. Wir Landschaftsarchitekten benötigen diese Voraussicht, um die Landschaft so zu steuern, dass sie auch in Zukunft positiv wahrgenommen wird und dennoch ihre vorrangige Funktion erfüllen kann.

Praxisbeispiele im Gantrischgebiet

Der Regionale Naturpark Gantrisch hat im Bereich der Sagenwelt schon beispielhaft vorgelegt. Auf dem Weg zum Cheeserenloch wird durch drei Zwergenfiguren, auf die Sage der Helva aufmerksam gemacht. Der Verein Sagenhaftes konzentriert sich auf die Weitergabe der Sagen aus dem Gantrischgebiet. So wurde bereits das Kinderbuch „Helva, die Zwergenkönigin“ veröffentlicht. Dies verfolgt nachstehenden Zweck: „Die Kunde dieser Sage gleicht den heutigen Mahnrufen zu Nachhaltigkeit: Es soll etwas bewahrt werden, zum Wohl der zukünftigen Generationen. In diesem Sinne eignen sich Zwergengeschichten besonders, Kinder für die Natur zu sensibilisieren: Sorge tragen, mit allen Sinnen wahrnehmen, Umsicht üben, zuhören und entdecken.“¹ Im selben Rahmen bietet das Projekt Waldarena Sagen erlebnisse für Gruppen wie Schulklassen oder Firmen an. Andreas Sommer führt im Gantrischgebiet eigenständige Sagenwanderungen durch. Solche Angebote bieten die Möglichkeit, den unterschiedlichsten Besuchern einen Zugang zu dieser verwunschenen Welt zu ermöglichen. Eine weitere gut bewährte Möglichkeit bieten Themenwege, die durch einfache Mittel, Geschichten erzählen und die vorhandene Landschaft visuell unterstützen. Eine solcher Weg findet sich rund um den Schwarzsee. Der „Häxewääg“ erzählt von Sagen und Märchen aus dem Senseland.² Um solche Informationen zu übermitteln genügt manchmal schon ein Zentrum am Ausgangspunkt, welches die Aufmerksamkeit steigert und auf den Gang durch Natur und Landschaft vorbereitet. Ein Beispiel findet sich mit dem Vrenelimuseum in Guggisberg. Die einfachste Möglichkeit einen Einblick in die Sagen zu

1 <http://www.gantrisch.ch/zwerge/die-idee.html> (12.4.2015)

2 <http://www.gantrisch.ch/nc/musse/weitere-attraktionen/details/article/haexewaaeg-schwarzsee.html> (12.4.2015)

gewähren, ist es die Schauplätze zugänglich zu machen, wie es die Treppe zum Pfaffenloch hinauf ermöglicht. In diesem Falle ist das Wissen über die Sage, denen vorbehalten, die sich auf eigene Initiative damit auseinandergesetzt haben.

Abb. 35 : Vreneli Museum in Guggisberg

Abb. 36 : Treppe zum Pfaffenloch

Praxisideen

Interpretationen der Sagen in der Landschaftsarchitektur

So sind schon einige gute Beispiele im Gantrischgebiet umgesetzt, doch ist die grosse Breite an Möglichkeiten noch längst nicht ausgeschöpft. Um auf die Sagen während der Wanderung aufmerksam zu machen, gibt es die Möglichkeit mit klassischen Tafeln zu arbeiten. Eine Alternative dazu bieten Lesebänke mit einem Sagenbuch. Gestaltet wie eine Art Gipfelbuch, also zum Lesen und zum Schreiben gedacht. Ein Beispiel eines solchen Weges ist der „Weg der Liebe“ beim Millstättersee in Österreich.³ Hier haben die Besucher den Auftrag bestimmte Fragen zu beantworten.

Nicht nur der literarische Aspekt ist wichtig, bei der Weitergabe der Sagen. Es dreht sich genauso um Natur und Landschaft. Die Tücke liegt darin nicht das Objekt, welches die Sage erzählt, sondern die Landschaft in Szene zu setzen. Das Bildnis von Natur und Landschaft ist fähig, viel Ungeschriebenes zu transportieren. So benötigt es nur eine winzige Prise der schriftlichen Sage, um die Besucher eintauchen zu lassen. Es gebührt einiges an Fantasie, einem inneren Auge und dem Willen sich auf diese Sagenwelt einzulassen. Der Glaube daran, ob es Naturwesen gibt oder nicht ist jedem selbst überlassen. Uns Landschaftsarchitekten ist es möglich das Tor in die Sagenwelt mit gezielten Massnahmen zu öffnen. Jedem Einzelnen bleibt es dann selbst überlassen, ob er hindurch gehen will. So ist es möglich durch die Sagen das Bewusstsein für Natur und Landschaft wieder in den Vordergrund zu rücken und einem Verständnis entgegen zu schauen, wo Natur und Landschaft seinen Eigenwert wieder zurück erhält und wo ihre Grenzen nicht überschritten werden. Damit kann der Charm und der Zauber dieser Landschaften bewahrt und weitergegeben werden.

5. Schlusswort

Reflexion

Als angehende Landschaftsarchitektin, mit einem Flair für Träumereien und andere Welten, bot mir diese Arbeit eine Abwechslung zu den bisher erlernten Fachbereichen. Es war eine Herausforderung Natur und Landschaft von der literarischen Seite der Sagen zu betrachten. Doch sind die Erkenntnisse, dieser etwas anderen Angehensweise, äusserst bereichernd. Natur und Landschaft ist viel mehr, als unsere Augen je sehen werden. Viele kulturelle Aspekte fliessen in unsere Wahrnehmung mit ein, so dass jedes Individuum ein anderes Bildnis sieht. Obwohl ich das Gantrischgebiet noch nicht so gut kenne, oder nur noch von meinen Kindheitserinnerungen, so fühle ich jetzt eine Verbundenheit, wie ich sie selten in einem Projektgebiet empfunden habe. Für meine Bachelorarbeit im Regionalen Naturpark Gantrisch sehe ich darin einen grossen Vorteil. Ich werde mich nicht nur auf die sachliche Analyse beschränken müssen, sondern auch die subjektive Seite der Wahrnehmung von Natur und Landschaft in Sagen einfließen lassen können. Dadurch erhoffe ich mir eine angemessene und sanfte Landschaftsplanung, die den emotionalen Wert von Natur und Landschaft in den Fokus stellt. Das Eintauchen in die Sagen öffnet nicht nur Türen zu anderen Welten, es eröffnet auch ein anderes Sichtfeld der Landschaftsarchitektur.

Muss den immer alles so sein oder bleiben wie es früher war? Hat das vergangene mehr Wert als das, was wir im Moment neu schaffen? Wieso können wir uns nicht von gewissen Dingen lösen?

„Doch das Zeitlose in euch ist sich der Zeitlosigkeit des Lebens bewusst und weiss, dass das Gestern nichts als die Erinnerung des Heute ist und das Morgen das, was das Heute erträumt.“

Khalil Gibran, 2004, Der Prophet

6. Quellenverzeichnis

Literatur

Auerbach, L., & Cotterell, A. (2004). Mythologie: Götter, Helden, Mythen. Bath: Parragon.

Böll, H. (1957). Irisches Tagebuch. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Burckhardt, L., & Ritter, M. (2008). Warum ist Landschaft schön?: die Spaziergangswissenschaft. Kassel: Schmitz.

Derungs, K. (2009). Geheimnisvolles Bern sakrale Stätten an der Aare. Grenchen bei Solothurn: Ed. Amalia.

Gibran, K., Bandini, G., Bandini, D., & Massoudy, H. (2004). Der Prophet. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Hänni, P. (2003). Magisches Bernbiet: Wanderungen zu Orten der Kraft im Emmental, Schwarzenburgerland, Seeland und Mittelland. Aarau; München: AT-Verl.

Piechocki, R. (2010). Landschaft - Heimat - Wildnis: Schutz der Natur - aber welche und warum?. München: Beck.

Seghezzi, U. (2011). Macht Geschichte Sinn: was uns mitteleuropäische Mythen, Sagen und Bräuche über unsere Zukunft erzählen. [Triesen]: Van Eck Verlag.

Sommer, A. (2013). Sagenhafte Wanderungen am Gantrisch: Wege zu magischen Naturerlebnissen. Thun: Weber Verlag.

Stalder, E. W. (1968). Das Schwarzenburgerland. Bern: Haupt.

Stremlow, M., & Sidler, C. (2002). Schreibzüge durch die Wildnis: Wildnisvorstellungen in Literatur und Printmedien der Schweiz. Bern: Haupt.

Wöbse, H. H. (2002). Landschaftsästhetik: über das Wesen, die Bedeutung und den Umgang mit landschaftlicher Schönheit. Stuttgart: Ulmer.

Webseiten

Die Wilde Jagd am Schwendelberg - Guggisberg-Tourismus. 16.3.2015,
<http://www.guggisberg-tourismus.ch/die-wilde-jagd-am-schwendelberg/>

Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) - Schweizer Geschichte. 4.12. - 17.3.2015
<http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php>

Naturpark Gantrisch - Naturpark Gantrisch. Retrieved February 4.12. - 22.4.2015
<http://www.gantrisch.ch/>

Swiss Geoportal. 4.12. - 16.4.2015
<http://map.geo.admin.ch>

7. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 : <https://map.geo.admin.ch/>
Landeskarte 1:25'000 ; Pärke, (4.4.2015)
- Abb. 2 : [https://map.geo.admin.ch/
swissALT3D](https://map.geo.admin.ch/swissALT3D) Reliefschattierung, (4.4.2015)
- Abb. 3 : Stalder, E. W. (1968). Das Schwarzenburgerland. Bern: Haupt.
- Abb. 4 : Stalder, E. W. (1968). Das Schwarzenburgerland. Bern: Haupt.
- Abb. 5 : Stalder, E. W. (1968). Das Schwarzenburgerland. Bern: Haupt.
- Abb. 6 : Stalder, E. W. (1968). Das Schwarzenburgerland. Bern: Haupt.
- Abb. 7 : <https://map.geo.admin.ch/>
Luftbild ; Landeskarte 1:200'000, (18.4.2015)
- Abb. 8 : <http://www.gantrisch.ch/waldarena/fuer-firmen/neu-schwarzsee-live.html>, (20.4.2015)
- Abb. 9 : http://de.wikipedia.org/wiki/Kaiseregg#/media/File:Aufstieg_zur_Kaiseregg.jpg, (20.4.2015)
- Abb. 10 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 11 : http://www.digitalfoto-shop.ch/details.php?image_id=1237&sessionid=qf5mm1e8ugpaiqnImpd91ovrl3, (20.4.2015)
- Abb. 12 : http://www.gantrisch-panoramaweg.ch/fotos/?no_cache=1&tx_photogals_elementid=113&tx_photogals_image=14, (20.4.2015)
- Abb. 13 : <http://www.srf.ch/news/regional/bern-freiburg-wallis/mystischer-gantrisch-unterwegs-ins-reich-der-zwerge-und-feen>, (20.4.2015)
- Abb. 14 : <http://www.gantrisch.ch/waldarena/fuer-schulen/zwerge-vom-cheesereloch.html>, (20.4.2015)
- Abb. 15 : http://www.beatenbergbilder.ch/home/reportage_37_beatus.htm, (20.4.2015)
- Abb. 16 : <http://www.gantrisch.ch/de/content/veranstaltungen-details/article/auf-den-spuren-der-zwerge-vom-cheesereloch-1.html>, (20.4.2015)
- Abb. 17 : <http://www.abload.de/image.php?img=06-gantrischgebietbyy.jpg>, (21.4.2015)
- Abb. 18 : [http://home.rega-sense.ch/stefan.walle/2010/
N%C3%BCnchenflue%20-%20Chrummfadenflue%20\(29.06.2010\)/sli
des/IMG_2664.html](http://home.rega-sense.ch/stefan.walle/2010/N%C3%BCnchenflue%20-%20Chrummfadenflue%20(29.06.2010)/sli des/IMG_2664.html), (21.4.2015)
- Abb. 19 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 20 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 21 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 22 : Fotografie, Jasmine Berchtold

- Abb. 23 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 24 : <http://www.ueliraz.ch/2009/pfyffe.htm>, (21.4.2015)
- Abb. 25 : <http://www.gantrisch.ch/kultur/orts-und-landschaftsbilder/landschaftseinheiten.html>, (22.4.2015)
- Abb. 26 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 27 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 28 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 29 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 30 : http://de.mittelalter.wikia.com/wiki/Odin?file=Wodans_Wilde_Jagd_nordischgermani00novegoog.jpg , (22.4.2015)
- Abb. 31 : http://www.beobachter.ch/natur/aktiv-sein/unterwegs/artikel/wandern_im-wilden-berner-westen/, (22.4.2015)
- Abb. 32 : <http://www.gantrisch.ch/kultur/kulturelle-besonderheiten/pfaffenloch/lage.html>, (22.4.2015)
- Abb. 33 : <http://www.schwarzsee.ch/de/buchenhaeppeli-tour>, (22.4.2015)
- Abb. 34 : http://time2relax.ch/blog/schwarzenburgerland-naturpark-gantrisch_1/, (22.4.2015)
- Abb. 35 : Fotografie, Jasmine Berchtold
- Abb. 36 : Fotografie, Jasmine Berchtold